



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

390 (23.8.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148141)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Vorkaufschlag Nr. 2, 48 pro Quartal, Einzelnummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Kolonialseite . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 „ Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 390

Mittwoch, 23. August 1911.

(Abendblatt.)

Die Ausländerfrage an den Hochschulen.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

— Berlin, 22. August.

Durch die Zeitungen ist in diesen Tagen eine Zusammenfassung über die Nationalitäten an den deutschen Universitäten gegangen. Die Frage war dort vornehmlich statistisch abgehandelt. Es wurde mit Genugtuung konstatiert, daß die Zahl der ausländischen Besucher unserer Universitäten von Jahr zu Jahr gestiegen sei, sich aber im übrigen doch in sehr bescheidenen Grenzen hielt. Indes, möchte uns scheinen, ward so das Problem nicht ausgeschöpft. Diese Dinge lassen sich doch auch noch unter einem anderen Gesichtswinkel betrachten, und zumal, wenn man auch die Technischen Hochschulen mit hineinzieht, wird sich kaum leugnen lassen, daß nach wie vor eine ganz ernstliche Ausländerfrage an Deutschlands hohen Schulen besteht. Die Annahmen von den Technischen Hochschulen lagten schon um die Mitte der achtziger Jahre über die fremdartigen Elemente, die ihnen in den Reihen der besten Plätze wegnähmen und in Ateliers und Laboratorien allerlei unfreundliche Gewohnheiten mitbrachten. Wir von der Universität schüttelten dazu im allgemeinen ungläubig die Köpfe. Was wußten wir schließlich von den „lästigen Ausländern“ der *citivas academicae*? Die paar vornehmen Amerikaner und Engländer, die mit uns Staats- und Völkerrecht und Nationalökonomie studierten, waren wohlgezogene Leute, die in körperlicher Kultur uns zum mindesten gleichkamen. Und von den russischen Kerzinnen, die sich in Mitteln und Stufen unserer Medizinern in die jungen Herzen schoben, erfuhr man eigentlich nur vom Hörensagen. So hatte man auf den Universitäten bei Professoren wie Studenten gegenüber diesen wiederholten Klagen aus den Kreisen der Technischen Hochschulen eine Stimmung herausgebildet, die wir mit einem Wort das „humanistische Vorurteil“ nennen möchten. Da gegenwärtig berühmter Theologe, der ein halbes Dutzend intelligenter und junggebildeter Amerikaner zu seinen Hörern gezögelt hatte; dort leitete ein nicht minder bekannter Staatsrechtler, bei dem fast der ganze Nachwuchs der amerikanischen Diplomatie zu promovieren pflegte, und hier wieder erinnerte sich ein ausschlaggebender Nationalökonom, daß ihm liebe Schüler und Mitarbeiter in Tokio und Yokohama, in Sofia und Belgrad siedelten. Auch Professoren sind schließlich nicht von Stein. Die Tatsache, daß ihr Ruhm bis nach Erzerum und Erivan gedrungen war und bis ins Land der kleinen Leute, da im Technischen die Geisteskräfte schmelzeten (das sei ohne Hohn und Bitternis gesagt) ihrer Güte, und sie sträubten sich gegen jede Einschränkung des ausländischen Zugangs, in dem sie — in diesen Fällen übrigens mit allem Recht — ein die Völker näherndes und verbindendes Moment sahen. Dem „humanistischen Vorurteil“ gesellte sich aber noch ein anderes, das wir (warum soll man über natürliche Dinge nicht offen und freimütig reden?) das „demokratische“ nennen möchten. Die Ausländer, über die sich die Studenten unserer Technischen Hochschulen beschwerten, waren nämlich im allgemeinen Russen und radikal gerichtete Russen im besonderen, und damit wurden allerlei demokratische und verwandte Empfindungen ausgelebt. Es erschien nicht liberal, nicht gerecht

und eines freien Volkes nicht würdig, ein eigenes akademisches Fremdenrecht zu statuieren.

Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit? Zunächst ist uns auch in diesen Stücken (wie in allen anderen) im heiligen Russland die „Gegenseitigkeit nicht verbürgt“; keine russische Universität, keine ihr entsprechende „höhere Lehranstalt“ würde sich einem deutschen Abiturienten öffnen, auch wenn der zehnmal ein Musterkandidat gewesen und mit noch so viel Eleganz vom Mündlichen dispensiert wäre. Nun wird es ja gewiß keinem, den die unsterblichen Götter nicht zuvor mit Paranoia oder Paralyse gestraft hätten, beifallen, in Charlow, Odessa, Moskau oder Kasan den fastlichen Quell zu suchen und sich unter die dortigen Professoren zu mischen. Aber dieser Erwägungen dürften auf die schlichte Rechtsfrage natürlich keinen Einfluß üben. Die lautet einfach: Wie kommen wir dazu, Söhnen eines Landes, das sich den unsrigen hermetisch verschließt, besondere Benefizien zu gewähren? „Mütterchen Russland“ macht es in Bezug auf die technische Fortbildung nämlich genau so wie der Staat, der ja auch die Lasten des langweiligen Bratgeschäfts anderen Federbüchle auflegt. An Realschulen — oder was der unglückselige Russe so nennt — ist nämlich zwischen Armen und Wal kein Mangel. Aber die Schwierigkeit beginnt, wenn die Schule abgeschlossen ist. Dann ist Jungrossland allemal in Ruß; denn erstlich existieren außer dem Nigara Polytechnikum im weiten Reich nur noch zwei oder drei „technologische Institute“ und ein paar „Vergalors“ (die etwa unseren Technischen Hochschulen und Vergalorien entsprechen), und dann tun sich ihre Tore auch nicht etwa unterschickslos jedem Realabiturienten auf. Der solcher Studien Bestrebende muß vielmehr allerorten sich nach einem besonderen Aufnahmeort unterziehen; Sinn und Nicht dieser Examina aber ist, möglichst viele nicht aufzunehmen. So ist es im Grunde die russische Unterrichtsverwaltung gewesen, die sich mit gewinnender Selbstironie „Ministerium der Volksaufklärung“ nennt, die uns ihren Abzug immer wieder freundschaftlich zugeworfen hat; sie brütete diese Amphibien, diese unglücklichen Zwitwerggeschöpfe zwischen hungersenden Proletariats und anmaßenden, halbwissenden Studentlein aus, und wir mußten sie hinterher in unseren Hörsälen, Bibliotheken und Laboratorien wärmen, beleuchten und durchfüttern. Es hat wirklich mit der Sache der Freiheit, die auch uns ein teures Gut bedeutet, nichts zu tun, wenn diesen auf die Dauer unhaltbaren Zuständen ein Ende bereitet wird. Wollen die Herren Russen auch ferner bei uns studieren — gut: wir sind nicht engberzig und fürchten auch ihre spätere Konkurrenz nicht. Aber die Waffen müssen mindestens gut und gleich sein; wenn unsere Söhne das Abiturium gemacht haben müssen, dann sollen sich neben ihnen nicht mit gleichem Recht Jünglinge räkeln dürfen, die nach dem Maßstab ihrer Kenntnisse höchstens die Reife für Tertia haben. Wozumal zu sehen ist, daß auch dies Problem seine zwei Seiten hat. Die eine ist, daß man zwischen Universitäten und Hochschulen durchaus zu scheiden und die Frage sich vorzulegen hat, ob es einen Sinn hat, das Ausland in weitem Maße mit Kenntnissen auszurüsten, die über kurz oder lang unserer ohnehin schwer um die Absatzmärkte ringenden Exportindustrie das Terrain notwendig einengen müssen. Die andere bleibt nach wie vor: die Sonderart dieser russischen Herren Kommissionen.

Der Kampf um Marokko.

Die Interessen der Industrie an Marokko.

Mit Rücksicht auf die Erregung, die innerhalb der deutschen Industrie wegen des Ausganges der deutsch-französischen Verhandlungen in der Marokko-Angelegenheit herrscht, hat sich der Zentralverband deutscher Industrieller veranlaßt gesehen, dem Herrn Reichskanzler in einer Eingabe die Auffassung darzulegen, die in weiten Kreisen der Industrie hinsichtlich der Bedeutung Marokkos für die deutsche Volkswirtschaft gebräuchlich ist.

Es wird in dieser Eingabe des näheren ausgeführt, daß nach Ansicht namhafter Kenner Marokko ein Land ist, dessen wirtschaftliche Erschließung und Entwicklung der deutschen Industrie neue günstige Absatzmöglichkeiten bringen wird, und daß reiche Erbschätze, besonders eisenreiche Erze birgt. Auch die von deutschen Interessenten unternommenen Versuche, in Marokko die Wollschafzucht in größerem Umfange zu betreiben, sind mit günstigem Erfolge gemacht worden und es kann angenommen werden, daß auch ein entsprechender Anbau von Rohbaumwolle möglich ist. Dabei betrachtet nicht nur unsere deutsche Eisenindustrie, die in hohem Maße auf die Einfuhr ausländischer Erze angewiesen ist, sondern auch die deutsche Textilindustrie, die im Bezug ihrer Rohmaterialien vom Auslande gänzlich abhängig ist, Marokko als ein Gebiet, das der deutschen Industrie für die Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse unbedingt erhalten bleiben muß.

Es wird ferner im einzelnen darauf hingewiesen, welche bedeutenden Handels- und Industriebeziehungen zwischen Deutschland und Marokko bereits bestehen, daß deutsches Kapital mit vielen Millionen schon an industriellen Unternehmungen in Marokko beteiligt ist und auch die deutschen Schiffahrtsinteressen die französischen ganz allgemein und die englischen im Süden Marokkos sehr beträchtlich übertreffen. Diese Tatsachen lassen vom Standpunkt der deutschen Nationalwirtschaft aus die Forderung berechtigt erscheinen, daß das deutsche Interessengebiet in Marokko ungehindert erhalten und die dort bereits geschaffene Position deutscher Unternehmungen für die Zukunft vor jeder Gefährdung unbedingt gesichert werde. Wo Frankreich sich bisher die politische Herrschaft angeeignet hat, hat es immer verstanden, diese Gebiete zu Gunsten seines eigenen Marktes den anderen Nationen wirtschaftlich zu verächtlichen. Es wird somit bestimmt, zuverlässiger Bürgschaften dafür bedürfen, daß wenn Frankreich auch in Marokko das politische Übergewicht eingeräumt würde, hierdurch die bedeutenden wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und seine Ansprüche auf uneingeschränktes Wettbewerbs in seiner Weise eine Beeinträchtigung erfahren. Das entspricht den Aufgaben des Deutschen Reiches als politische Großmacht, und das ist der entscheidende, einmütige Wille des deutschen Volkes und vor allem der deutschen Industrie.

„Rundgebungen der „Dixtöpfe“.

Auf dem Triberger Nationalliberalen Parteitag vertritt der Reichstagsabgeordnete Dr. Romberg in seiner Ansprache auch die Marokkofrage. Er betont, daß sie sich außerordentlich kritisch gestalten könne. Die Marokkofrage sei von eminenter internationaler Bedeutung, sie sei ein wirtschaftliches Problem. Noch ist viel Land im Deutschen Reich selbst zu pflügen, aber durch den erfreulich stetigen Geburtenüberschuß würde die deutsche Heimat bald über-

Genilleton.

Das Mekka der Dicken.

von Hermann Walbed.

III.

Marienbad im August

Kaiser Franz Josephs Geburtstag. — Musikalisches. — Kaffeehauswanderungen. — Mängel beim Rugebraten. — Das Stadttheater. — Die schneidende Waise. — Gevatter Schneider und Handlungsmacher. — Die Oblaten. — Hungerleiden. — Die Cuelen. — Die babilonische Sprachverwirrung.

Den einundachtzigsten Geburtstag des Kaisers Franz Josef hat man hier selbstverständlich festlich begangen. Am Vorabend, als die immer noch unumschränkt herrschende Sonne hinter den senkrechtgehenden Höhenzügen zur Mitternacht gegangen war, hantelte Licht um Licht in Tal und Höhe auf. Elektrisches Licht, der milde Schein von Kerzen und mit Wasser gefüllte bunte Gläser zeichneten in regelloser Schönheit die Konturen der Marienbader Kolonnaden und Paläste der Höhen-Kaffees und reizvollen Villen. Palast ist hier ein Wort, mit dem man es sich leicht tut. Das dritte Haus, allerdings immer mit Stillschick, oft auch überladener Stadtfest, nennt sich schön und groß ein Palais. Inzwischen ich wollte von der Kaiserfeier reden. In den Kuranlagen bewegte sich am späteren Abend bei Doppelkonzert und Lampenschirm eine unabsehbare Menschenmenge. Eine regelrechte, offiziell genehmigte und gewünschte Conzettgesellschaft, — man ist also im lieben Oesterreich liberaler, denn in der südwestdeutschen Handelsmetropole zur Karnevalszeit, — war der Glanz dieser Kaiserfeier.

Am Geburtstag selbst, in aller Herrgottseligkeit, huldigte das Kurorchester auf seine Weise. Man spielte als Erstlingsnummer die österreichische Nationalhymne. Reizend war die spontane Huldigung der Kurfremden. — Alles hörte entzückter Hauptes, des tapferen Einundachtzigjährigen gedenkend, die hübsche Hymne an. Die Herren Offiziere, den Spazierstock in der Linken, salutierten. In einem Hoch sang die hehrliche Chörung freundlich aus. Dann alle Jedes zu seinem Tagewerk und trank einen Gangen Kreuzbrunnen mit Salz) auf das Wohl des Landesherren der gesegneten Marienbader Gesilde.

Marienbad ist auch musikalisch eine Art Mekka. Wer Wiener Weisen musikalisch zu hören Lust hat, kommt auf seine Kosten. Er kann vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Freilongert zu Freilongert plündern und sich an den schönsten Musikstücken der besten Opernkomponisten erheitern. Von halb 6 bis 8 Uhr spielt das Kurorchester auf der Promenade, von 11 bis 1 Uhr an der Waldquelle, von 6 bis 7 Uhr wieder auf der Promenade, und überall wo sich ein Kaffeegarten im Tal und auf waldiger Höhe aufzutun, singt und singt es den lieben langen Tag hindurch. Kaffeehauswanderungen sind hier ein angenehmer Zeitvertreib. Durch ein Kaffeehaus zum Kaffeehaus, von dort über Kaffee Kaffee zum Kaffee Alm, von da zum Kaffee Kaffee und Almrod, und wieder herunter zum Kaffee Egerländer, das ist für jemand, der gut zu Fuß, eine Kleinigkeit, und überall sind die Melange, der Kapuziner, das schaumig-köstliche Ober wahrer Göttergetränke.

Beim Trinken und Baden löst sich noch so mancher Rangel auf. Eine Stunde ruhen oder gar schlafen, um die Strapazen, beispielsweise eines Moorbades, zu verdauen, ist einwillen noch in den Badehäusern eine Unmöglichkeit. Wer seine Kur richtig braucht ist zum anwandernden Umkleiden verdammt. Das Wasser an den verschiedenen Brunnen fließt spärlich und die Brunnenmeister sehen scharf darauf, daß kein Tropfen des kostbaren Saftes zu viel vergossen wird. Das Marienbader Stadttheater behilft sich so gut es eben vermag mit Graf von Luxemburg, der feischen Susanne und „Meyers“, wach letzteres Opus, hier, wo

sich die Meyers aus der ganzen Welt ein Rendezvous geben doppelt zugkräftig erscheint.

Ein neuer Fall, die Operette „Die schöne Rissette“, in den Hauptpartien mit Gästen vom Theater an der Wien besetzt, erlebte dieser Tage seine Marienbader Premiere.

Auch die sechste Rufe hat in der Waldmühle in Form eines Cabaret ihr Heim ausgefunden und findet mit der Tortajada als Zugnummer ihr Publikum. Dem Roba-Roba Schnurren behagen, der konnte den Mann mit der roten Weste in diesen Tagen hier ebenfalls ausgiebig genießen und Tiroler Stugspielgesellschaften vervollständigen die Kundengruppe aufs ausgiebigste. Wer bei alledem noch Zeit und Kronennoten zur Verfügung hat, kauft sich beim Schuster tadellose und billige Jagdbekleidung, bei Gevatter Schneider und Handschuhmacher Kleider und Handschuhe von seltener Güte, und nicht zuletzt bei den Fuderbiedereien aller Größe Marienbader Oblaten, die vortrefflich munden. Ein normaler Kurgast aber, der dem leichten Biss seines ärztlichen Beraters gehorcht und auf seine Weisungen schwört, leidet hier seine drei bis vier Wochen ehrlich Hunger. Er kauft sich halb tot, ist nur noch um zu leben, trinkt, badet, trabelt, läßt sich massieren und ist am Ende froh, wenn er bei so viel Mühseligkeit am einige Kilo leichter, und um so manchen Quenter, vielleicht auch Tausender ärmer, dem Mekka der Dicken den Rücken kehrt.

Aber trotz alledem; Marienbad löst wie eine Sirene und wer in diesem Waldparadies, diesem Quellengebiet, das neben Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, die Rudolfquelle, diejenige des heiligen Ambrosius, des unheiligen Alfred, die Merkurbrunnen, und Waldquelle, und damit die Straße wieder zu ihrem Rechte kommt, den Hartzjägerling und die Prälatenquelle umschleicht, einmal bauernd gemischt, der kommt gerne und freudig Jahr um Jahr wieder. Denn daß man nach Wochen hier leichter aufatmet, sich wohler und freier fühlt und mit einem Dankgefühl für den

fällt. Wir alle wollen die Volkstrost, die wir hinausgeben, wieder sehen, sie soll dem Mutterlande nützen, sie soll den deutschen Romen hochhalten in allen Ländern des Erdkreises. Bei der Abnahme der heimischen Bodenschätze habe der Staat die Pflicht und schwere Aufgabe, sich nach Ersatz umzusehen und diesen biete auch Marokko. Alle Parteien — somit, was er gerne anerkenne, auch das Zentrum — ständen in der Marokkofrage hinter der Regierung. Unsere Diplomatie aber war nicht auf der Höhe, Deutschland sollte es nicht nötig haben, bei seinen begründeten Forderungen immer erst an den Säbel zu klopfen. Im übrigen aber habe der Deutsche das Schwert zum Kampfe und so herzlich jedem auch wünsche, daß in der Marokkofrage ein friedlicher Ausgleich gefunden werde, so bleibe sicher keiner zurück, wenn es anders komme. Allezeit habe der Deutsche sein Vaterland behütet und erinnere er auch in diesem Falle an die Worte Schillers: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre!“ (Donnernder Beifall.) In diesem Falle scheiden wir uns himmelweit von der Sozialdemokratie. Hier gibt's für uns kein Nachgeben und kein Zurück! (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Der in Zimmernstadt neugewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Thoma hat anlässlich eines liberalen Volksfestes in Zimmernstadt eine große politische Rede über Ziele deutscher Politik gehalten und dabei zur Marokkofrage erklärt:

Für jeden Beteiligten entspringe daraus die selbstverständliche Pflicht, einen abgeschlossenen Vertrag auch zu halten, solle nicht Treu und Glauben im Völkerverkehr zum Teufel gehen und Zweifel einreißten, wie sie vielleicht zurzeit der Komadenvöller bestanden haben. Damit ist ganz von selbst die Rolle umschrieben, welche Deutschland bei den internationalen Auseinandersetzungen der letzten Zeit zu spielen hatte; entweder Einhaltung des Marokkoabkommens durch Frankreich oder Entschädigung, wie sie jeder Vertragsbrüchige nach den einfachsten Rechtsregeln zu leisten hat. Wir brauchen zur besseren Vertretung dieses Standpunktes nicht mit dem Säbel zu raffen und mit Krieg zu drohen, wie dies einzelne Heißspornen gern sehen würden. Wir brauchen uns aber auch nicht zu ducken, wie feige Schwächlinge, denn auch im Leben, von Nation zu Nation, gilt der Spruch:

„Trag' hoch den Kopf vor aller Welt,
mag sie droh' sein truden;
wer seinen Kopf nach unten hält,
den wird erst recht sie ducken!“

Wir müssen also von den verantwortlichen und von den unverantwortlichen Leitern unserer auswärtigen Politik die unbedingte Wahrung der Ehre und der Würde der Nation verlangen, die unserer aller Ehre und unserer aller Würde ist. Wenn dies in der richtigen Weise geschieht, dann wird es sich jede fremde Macht nicht bloß zweimal, sondern dreimal überlegen, einen bewaffneten Konflikt herauszufechten. Es wird dann offenbar werden, daß bei der Regelung internationaler Angelegenheiten ein maßvolles, aber entschiedenes und auf entsprechende Machtmittel gestütztes Auftreten die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens ist. Daß dem so sein muß, ist der Wunsch des gesamten deutschen Volkes.“

Die zündende Ansprache, die häufig von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, erregte am Schlusse einen wahren Orkan der Begeisterung; sie wird freudigen Widerhall nicht nur bei allen Liberalen, sondern auch bei allen deutschgesinnten Männern finden.

Auf dem in Siegen stattgehabten Vertretertag der national-liberalen Partei des Siegerlandes wurde nach dem Vortrage mehrerer liberaler Abgeordneter über die deutsch-französischen Unterhandlungen gefordert, daß, wenngleich man nicht an kriegerische Bemühungen zu denken brauche, eine nachdrücklichere Betonung derjenigen Machtmittel, über die Deutschland verfüge, durchzuführen sei. Es dürfe bei andern Mächten durchaus nicht die Ueberzeugung Platz greifen, als ob Deutschland den Frieden um jeden Preis wolle. In der Marokkoangelegenheit stehe Deutschland nicht mehr an der Stelle, die es einnehmen mußte. Marokko habe für Deutschland als fruchtbares und metallreiches Land große Bedeutung. Auf Kompensationen dürfe Deutschland sich nicht einlassen.

In Mainz fand eine Tagung des Rhein-Maingaus des Alldeutschen Verbandes statt. Den Ausführungen des Herrn Privatdozenten Dr. Wirth-München über die wirtschaftlichen und politischen Belange des Deutschen Reichs in Marokko schloß sich eine rege Aussprache an, in der einmütig zum Ausdruck kam, daß alle dort vertretenen Ortsgruppen fest hinter der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes stehen in der Forderung, daß jegliche Kompensationen außerhalb Marokkos als völlig ausgeschlossen gelten müssen, und daß alle Kraft dafür eingesetzt werden müsse, daß die wichtigsten für den Fortbestand und ein Gedeihen des Deutschen Reichs unentbehrlichen Belange

in Marokko gewahrt werden, so wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die auch dem Reichskanzler übermittelt werden soll. Sie lautet:

„Die am 20. August in Mainz versammelten Vertreter des Rhein-Maingaus des Alldeutschen Verbandes stehen einmütig auf dem Standpunkt: Es kann nicht deutlich und oft genug betont werden, daß die deutschen Ansprüche auf Marokko gegen keinerlei Entschädigungen außerhalb dieses Landes aufgegeben werden dürfen. Die besonders durch Englands unfreundliche Haltung für unser Deutsches Reich zu einer Macht- und Ehrenfrage gewordene Marokko-Angelegenheit duldet kein Zurückweichen. Unsere Reichsregierung darf versichert sein, daß sie bei der Durchführung einer machtvollen und zielbewußten Politik, welche Folgen sie auch immer haben möge, das ganze deutsche Volk hinter sich hat.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. August 1911.

Vergebliches Mühen.

Herr Dr. Julius Bachem in Köln wirft im „Tag“ einen Rückblick auf den Katholikentag in Mainz. Er geht dabei von der Resolution des Augustinusvereins aus, die dadurch gekennzeichnet ist, daß der genannte Presseverein der Zentrumsfraktion sein unbedingtes Vertrauen ausspricht, alle „Sonderaktionen“ verurteilt und erklärt: Die Generalversammlung des Augustinusvereins weiß nichts von Richtungen innerhalb der Zentrumsfraktion. Die Resolution bringt Herrn Bachem natürlich wie Musik in den Ohren, und er ist darüber so erfreut, daß er ihre wichtigsten Sätze auch in seinem Artikel wiedergibt, obgleich die Resolution selbst in allen Zeitungen aller Parteilager seinerzeit veröffentlicht worden ist. Herr Bachem nimmt auch mit Schmunzeln von dem Urteil der „Köln. Zeitung“ über die Resolution Notiz: „Führungszeugnis mit der Note Eins für die kölnische Volkszeitung und die kölnische Richtung.“ Danach erscheint ihm auf einmal der ganze Katholikentag in christlich-bengalischer Beleuchtung! Nicht nur Groeber und Franz Brandis haben die Kölner gelobt, sondern auch der Mund der Bischöfe Kirstein und Faulhaber ist überglücklich vom Besessenen zu den Kölnern! Ja sogar, was Fürst Alois zu Löwenstein am Schlusse sagte, gehört nach Herrn Bachem „hierher“:

„Also muß der Katholik dem Papste in allem gehorchen, gar auch in Fragen der Politik? Nein, und kein Papst hat das behauptet.“

Doch das Unheil schreitet schnell. Die „Tägl. Rundschau“ läßt sich aus Rom berichten:

„Das Lieblingsblatt des Papstes, die „Unita Cattolica“, bemerkt zu der Rede des Prinzen Loewenstein auf dem Mainzer Katholikentag, daß die Behauptung des Prinzen, die Katholiken brauchten in politischen Dingen dem Papst nicht zu gehorchen, eine der Hauptstücke rebellischen Autonomismus sei. Um diese falsche Theorie zu stützen, berufe man sich auf die Gehorsamsverweigerung durch das Zentrum in der Septennatsfrage, aber die deutschen Katholiken sollten aus Ehrgefühl solche anrüchige Entscheidungen nicht mehr betrachten. Denn wahre Katholiken dürften ihrem Gehorsam gegen den Papst keine Grenzen setzen, zudem sei Politik von Religion und Moral nicht zu trennen. Endlich habe Pius X. gerade die Sätze des Prinzen Loewenstein in seiner Konfessionalsirkular-Resolution vom 9. November 1908 verdammt, als er sagte, Recht und Pflicht des Papstes sei es, die Katholiken zu leiten auch auf sozialem Gebiet, und politische Dinge seien untrennbar von Moral und Glauben.“

Nun, vielleicht werden Herr Bachem und die „Köln. Volkszeitung“ mit der „Unita Cattolica“ ebenso schnell fertig, wie mit der „Correspondance de Rome“. Glauben wird ihnen aber niemand, wenn sie auch hier wieder von „pseudo-päpstlichen Aufsetzungen“ usw. reden wollten. Im übrigen verlohnt es sich wirklich nicht, auf die Bemühungen Bachems, die Bischöfe von Mainz und Speier für die kölnische Richtung in Anspruch zu nehmen, einzugehen. Beide haben sich in ihren Reden in Mainz als starre Vertreter des unbedingten Klerikalismus gezeigt, wofür Beispiele genug beizubringen sind. Für Herrn Julius Bachem ist hier wirklich nichts zu holen.

Eine Gesamtausperrung in der deutschen Metallindustrie.

Die Lage in der deutschen Metallindustrie zeigt sich im Anschluß an den Arbeiterkonflikt in der Leipziger Metallindustrie immer mehr zu. Wie bekannt, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Konflikt von Leipzig demnächst auf ganz Sachsen und Thüringen übergreifen wird, wo die Vorbereitun-

gen für eine Arbeitersperrung in der Metallindustrie schon getroffen sind. Jetzt rückt die Gefahr nahe, daß die gesamte deutsche Metallindustrie in Mitleidenschaft gezogen werden wird, denn wie gemeldet, beantragte der Verband deutscher Metallindustrieller bei dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Gesamtausperrung in der deutschen Metallindustrie. Die „Leipz. N. Nachr.“ glauben nicht, daß dieser Antrag zurückgewiesen werden wird. Es sei also die dringende Gefahr vorhanden, daß es in der Metallindustrie zu einer ähnlichen Kriensausperrung komme, wie seinerzeit im Hangelgewerbe. Nur sei zu hoffen, daß die Gefahr, je drohender sie wird, alle beteiligten Kreise um so dringender veranlassen wird, einen gütlichen Ausgleich zu suchen.

Der sozialdemokratische Parteibericht.

Der „Vorwärts“ beginnt mit der Veröffentlichung des Berichts des Parteivorstands an den Parteitag zu Jena 1911. Aus dem Titel „Organisation“ sei neben der bereits bekannten Zahl des Mitgliederbestandes (836 562 gegen 720 038) im Vorjahre) erwähnt, daß in 383 Reichstagswahlkreisen jetzt Parteiorganisationen bestehen. Mit drei von den restlichen 14 Kreisen bezieht die Partei überhaupt keine Verbindung, nämlich mit Pr.-Holland-Rohrungen, Angerburg-Löben und Schrimm-Schroda. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Partei stieg von 82 642 im Jahre 1910 auf 107 693 im Jahre 1911. Die Fortschritte der sozialdemokratischen Jugendbewegung zeigen folgende Zahlen: Die Zahl der Orte mit Jugendbau-schläffen ist von 360 auf 454 gestiegen. Jugendheime bestehen in 130 Orten. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ hat sich von 45 000 auf 65 500 vermehrt. Die Agitation illustrieren nachfolgende Zahlen: Mitgliederveranstaltungen fanden statt 35 625, öffentliche Versammlungen 13 163; Flugblätter wurden verbreitet 33 525 719, Agitationskalender und Broschüren 2 849 883. Sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete zählen Sachsen 26, Bayern 21, Hamburg und Baden je 20, Bremen und Württemberg je 16, Lübeck 12, Sachsen-Meiningen 9, Koburg-Gotha 8, Schwarzburg-Rudolstadt und Sachsen-Mittelelbe je 7, Preußen, Hessen und Neuh. J. L. je 5, Oldenburg und Sachsen-Weimar je 4, Schaumburg-Lippe, Lippe und Anhalt je 1. In Stadtverordnetenkollegien und Gemeindevertretungen sitzen im ganzen Reich 8861 Sozialdemokraten, in Magistraten bzw. Gemeindevorständen 249. Die Zahl der Parteiplättchen hat sich um 6 vermehrt. Die Partei besitzt jetzt 81 Tageszeitungen. Der „Vorwärts“ hat einen Ueberfluß von 165 538,05 M. abgeworfen, sein Abonnentenstand betrug am 1. Juli 1911 157 000 gegen 122 000 im Vorjahr. „Der wahre Jakob“ dagegen zählt 307 000 Abonnenten, „Die Neue Zeit“ 10 500 und „Die Gleichheit“ 94 500. Bildungsausgänge bestehen an 218 Orten (187 im Vorjahr). Die Einnahmen der Parteikasse endlich betragen 1 357 761,62 M., die Ausgaben 897 180,48 M., so daß ein Ueberfluß von 460 581,14 M. bleibt. — Es wird auch auf die Marokkopolitik Bezug genommen, wobei es ganz im Gegensatz zu den Ausführungen Besenheims in einigen Leitartikeln des „Vorwärts“ heißt: „Der deutsche Arbeiter, der deutsche Handwerker und der deutsche Bauer haben an der Erwerbung eines Teiles von Marokko oder gar an in den Tropen liegenden Kompensationen kein Interesse. Das deutsche Volk hat für Deutschost- und Südwestafrika Jodie Opfer an Gut und Blut gebracht, daß es ihm nicht nach Opfer für Marokko gefordert. Für die Sozialdemokratie bleibt es bei der alten Parole: Keinen Mann und keinen Groschen für Kolonialabenteuerirgenheiten einer Art. Das Klassenbewußte Proletariat der beteiligten Länder wird seine Augen offen halten, denn die wegen Marokko hervorgerufene Krise ist nur eine Episode in den Interessenkämpfen der Kapitalistenklassen der verschiedenen Nationen. Die imperialistische Politik des nach neuen Absatzmärkten gierigen modernen Kapitalismus kann jeden Tag in Asien oder Afrika neue Situationen schaffen, die zum Weltkriege führen.“

Deutsches Reich.

Der Bund der Industriellen, der vom 3.-5. September seine Generalversammlung in Dresden abhält, hat in den letzten Wochen eine erhebliche Ausdehnung seiner Organisation erzielt. Bisher war im Bunde der Industriellen hauptsächlich die mitteldeutsche und süddeutsche Industrie organisiert, deren Landesverbände, die Verbände Thüringischer, Sächsischer, Württembergischer, Südwestdeutscher, Mitteldeutscher und Rieber-

solchen Reklameagenten zu mieten, bis mit Oskar Dammertstein eines Tages Karmachte, daß das in Amerika unumgänglich notwendig sei. Er erklärte mir, daß jener Mann, der im öffentlichen Leben steht, sowohl der Geistliche wie der Universitätsprofessor, einen Presseagenten haben muß.“ Und Corujo ließ sich überzeugen und bereicherte sein Geholge um einen solchen Reklamewerter und Reklameproduzenten. „Der erste Rat, den mir mein Presseagent gab“, so erzählt Corujo, „war folgender: Markieren Sie im Gespräch mit Ihren Freunden und Bekannten Heiserkeit, aber sprechen Sie kein Wort von dem Zustand Ihrer Stimme. Die Welt hat sich an die Herrlichkeit Ihrer Stimme gewöhnt und dadurch entsteht die Gefahr, daß sie schließlich das Interesse an dem Phänomen verliert. Um Ihre Popularität sicher aufrecht zu erhalten, ist es das sicherste Mittel, die Welt fürchten oder glauben zu lassen, Sie hätten Ihre Stimme verloren.“ Und Corujo tat, wie ihm geraten. „Im vergangenen Jahre hat dieser einfache Trick wahre Wunder beim internationalen Publikum bewirkt. In diesem Jahre werde ich meine Gastspiele in Wien und Berlin pünktlich absolvieren und erst dann nach Amerika zurückkehren. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die „Arbeit“ meines Presseagenten ihren Zweck erreicht und die Anteilnahme des Publikums bei diesen Engagements erhöht.“ Diese einfache Erklärung macht zwar dem Presseagenten Corujo alle Ehre und zeigt von amerikanischem Geschäftssinn. Aber es wird doch viele geben, die sich nicht so leicht davon überzeugen lassen, daß die Stimmband-operation, der Corujo sich vor zwei Jahren in Mailand unterzog, nur auf Anraten des Reklameagenten gemacht wurde und daß diese großen finanziellen Verluste, die die lange Schonzeit für Corujo mit sich brachte, ebenfalls auf die unternehmende Phantasie dieses Ratgebers zurückzuführen. Viel eher möchte es scheinen, als ob dieses „edle Geheimnis“ Corujos auf den Rat des offenbar nie verlegenen Presseagenten zurückgeht.

Der Ausschluß der französischen Universitäten. Einen lehrreichen Ueberblick über den gewaltigen Aufschwung, den das Universitätsstudium in Frankreich während der letzten

Marientod befreit vom Felt,
Von Skrupeln und Beschwerden,
Das Leben ist hier wunderneut,
Man geht am Abend früh zu Bett,
Steht zeitig auf, läuft um die Bett
Mit Auto's und mit Herden,
Man lauscht im Wald dem Vogelklang
Und ringsum manchem seltenen Klang
Von nie gehörten Tanten.
Der Bole und der Ungar schreit,
Der Engländer spricht sein all right,
Und in brillanter Pose
Spricht Spanier und Franzose,
Es plantscht die selche Weinerin,
Der Russe mit dergünstigtem Sinn,
Spricht nur in Konsonanten,
Und morgens früh und abends spät,
Ob's talwärts, ob's zur Höhe geht,
Da tratschen alte Tanten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vollschau in Detigheim.
(1) Detigheim, 21. August. Die Vellonsführung vom letzten Sonntag wies die größte diesjährige Besucherzahl auf. Trotz Ueberfüllung konnten viele Hunderte keinen Zutritt mehr finden. Wir weisen daher immer wieder darauf hin, daß es sich dringend empfiehlt, namentlich für die 1. und 2. Markt-Plätze seine Eintrittskarte im Vorverkauf sicher zu stellen. Die Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt, Baden, Straßburg und Freiburg

erhalten etwa 8 Tage vor jedem Spieltag eine bestimmte Anzahl Karten. Der weitere Teil wird an der Hauptkasse in Detigheim ausgegeben. Jeder, der sicher gehen will, benutze den Vorverkauf. Für die Aufführung am nächsten Sonntag, den 27. August, sind die Plätze zu 1. Markt an der Hauptkasse in Detigheim bereits vergriffen, doch dürften bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen noch Karten zu 1. Markt erhältlich sein.

Carujos Geheimnis.

Das Geheimnis von Carujos problematischer Erkrankung der Stimmbänder ist endlich enthüllt, und das Särzgedenst eines Carujo, der nie mehr die Bühne betreten könnte, vernichtet. Mit mitleidender Sympathie und voll banger Spannung verfolgten die Musikfreunde aller Länder die in rascher Folge immer wieder auftauchenden und einander widersprechenden Nachrichten von dem Schicksal des Sängers. Die gefühlvollen Herzen, die schon bereitstanden, das tragische Los des berühmten Tenors zu beweinen, dürften ihre Tränen zurückhalten; Carujo selbst hat in Rom einen amerikanischen Korrespondenten den Schleier des Geheimnisses enthüllt. Auf Grund der Ausführungen Carujos, der der aufregenden Folgen der Krankheitsgerüchte müde geworden ist, darf der Besucher mit Ermächtigung des Sängers erklären, daß „alle Gerüchte über ein Stimmliden Carujos unbegründet sind und auch stets unbegründet waren. Die alarmierenden Nachrichten über seine Stimme sind einzig und allein zu Reklamezwecken von dem Reklameagenten des Sängers fabriziert worden, der seinerzeit Carujo dazu überredete, sich dieses Tricks zu bedienen.“ Der Daily Telegraph, der diese überraschende Nachricht aus Newyork veröffentlicht, teilt auch die genannten Äußerungen mit, mit denen Carujo dieses „Bekanntnis“ ablegt. „Ich halte mich für eine glückliche Verfeinerung dessen, was in dem italienischen und in dem amerikanischen Geiste das Beste ist. Ich habe mich auch vielen amerikanischen Institutionen unterworfen und eine davon war auch der Presseagent. Lange Zeit sträubte ich mich gegen den Gedanken, einen

Schlesischer Industrieller, im Bunde der Industriellen vereinigt sind; dazu kommen zahlreiche Fachverbände, deren Mitgliederkreis sich über das ganze Reich erstreckt, und deren Zahl durch Nebenbesuche in den letzten Wochen ebenfalls gewachsen ist. Die vielvortierten neueren Anzeigerleistungen in der deutschen Industrie haben nun zur Folge gehabt, daß sich der Mitgliederkreis des Bundes der Industriellen, gerade auch im Rheinland-Westfalen sehr ausgedehnt hat. Außer führenden Großbetrieben, besonders in Düsseldorf und Remscheid, sind eine Anzahl örtlicher Arbeitgeberverbände mit dem Bunde der Industriellen in Beziehungen getreten. Dieser Tage trat der Verband von Arbeitgebern im Kreis Solingen dem Bunde der Industriellen als korporatives Mitglied bei. Dieser Verband umfaßt 20 Firmen, vor allem die Solinger Stahlwarenindustrie.

Die Lodung der Sirene.

Beinahe phantastisch klingt, was über den Schiffbruch des italienischen Kreuzers „San Giorgio“ erzählt wird. Es erinnert daran, wie zu Odysseus Zeiten die Sirenen den Seefahrer ins Verderben lockten, und der Kommandant des „San Giorgio“ war kein kluger Odysseus, sondern der Kommandant des Seefahrers, die der verführerischen allzu töricht folgten.

Bei schönstem Sonnenschein und glatter Meeresfläche fuhr Kapitän Marzese Albenga mit dem neuen mächtigen und prächtigen Panzer der italienischen Flotte zu einer Probefahrt in den Golf von Neapel hinaus, wo täglich viele Dampfer gefahrlos ihres Weges ziehen. Die Probefahrt war glücklich, alles hatte sich trefflich bewährt. Der Kurs ging stolz und froh heimwärts. Da — beim Vorgebirge Mare Chiara am Posilippo, strandete das Schiff. Der Kommandant hatte zur Feier oder zum Vergnügen der Probefahrt, wie es scheint, mehrere gute Bekannte mitgenommen, darunter — wie unvorsichtig, die Sirenen an Bord zu laden! — eine ihm werthe Dame der Neapeler vornehmen Gesellschaft. Nach den Freuden eines Champagnerfestes wünschte die schöne Frau den Posilippo aus der Nähe bewundern zu dürfen. Und der Kommandant zeigte sich dem Wunsche willfährig. Er gab Befehl, daß der Kreuzer in schneller Fahrt die Richtung dorthin nehme. Die Fischer geben Zeichen der Abwehr, am fernen Ufer wehen Menschen mit Luchern. Umsonst! Das Schiff fährt auf eine Boje zu, die eine gefährliche Unfälle anzeigt. Vergebens ließ ein auf dem Vorgebirge von Mare Chiara wohnender Abgeordneter und alter Marinemann, Paratore, aus einem alten Gefährte, das in seinem Parke stand, Warnungsschüsse abfeuern. Wenige Augenblicke nach dem unbeachteten Warnungsschüsse sah es auf dem Felsriff der sogenannten Gajola auf und durch eine Reihe von Felsen in den Seitenwänden ergossen sich ungeheure Wassermengen in das Innere.

Kein folgte Befehl auf Befehl. Der Kreuzer rührte sich nicht. Der Abgeordnete Paratore telephonierte die Besatzung von dem Unglück an das Marineministerium von Neapel, einmal, zweimal, dreimal. Und jedesmal erhielt er die Antwort: „Sta bene!“ (Es ist recht!) Ein Telefunkengramm benachrichtigte das Marineministerium in Neapel, daß der „San Giorgio“ sechste und ohne eigene Hilfe nicht loskommen könne. Einige Stunden später erst war Hilfe da.

Inzwischen war die dem Kapitän befreundete Gesellschaft von einer herangesegelten Pinasse übernommen worden. Die Sirene war ausgeschifft. Aber, wenn nicht alles täuscht, hat Italien den Verlust des „San Giorgio“ zu beklagen; er ist vermutlich so beschädigt, daß er der Flotte dauernd verloren ist. Ingleich trübt aber die Katastrophe ein Bild auf Dinge, die man bisher in der italienischen Marine für undenkbar gehalten hat. Daran ändert auch die Bestrafung der schuldigen Offiziere nichts, die inzwischen — wie gemeldet — schon erfolgte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. August 1911.

Übertragen wurde dem Zeichenlehrling Friedrich Schenck am Realgymnasium mit Realschule in Wölbshut ante Verleihung der Amtsbezeichnung „Zeichenlehrer“ die etwasmäßige Amtsstelle eines Zeichenlehrers an der Anstalt.

Berlegt wurde der Vorstand des Finanzamts Schwellingen, Obersteuerinspektor Dr. Otto Koller, in gleicher Eigenschaft nach Bruchsal und der Vorstand des Finanzamts Billingen, Ober-

Zehnjährige genommen hat, gibt A. M. Chilot in einem bemerkenswerten Aufsatz des „Main“. Noch im Jahre 1860 wurden an allen Universitäten Frankreichs insgesamt nur 9523 Studierende gezählt. 1878 betrug die Zahl erst 10 972, aber Mitte der 80er Jahre sehr plötzlich ein großer Anstieg ein, der auch heute noch nicht zu Ende ist. Im Jahre 1888 weisen die Universitäten Frankreichs 17 620 Hörer auf, 12 Jahre später im Jahre 1900 ist die Zahl bereits auf 29 218 gestiegen und in diesem Jahre liefert die Föhlung die im Verhältnis zu Frankreichs Einwohnerzahl gewaltige Differenz von 41 180 Studierenden. Freilich entfällt mehr als ein Viertel von dieser Zahl auf Ausländer, die auf längere oder längere Zeit an den französischen Universitäten hören. Denn während sich die Zahl der einheimischen Studenten vom Jahre 1860 bis zur Gegenwart etwas mehr als verdreifacht hat, hat sich im gleichen Zeitraum die Zahl der in Frankreich studierenden Ausländer mehr als verdreifacht. 1868 stellte das Ausland den französischen Universitäten 500 Hörer, im Jahre 1911 ist diese Zahl auf nicht weniger als 5320 angewachsen. Den größten Zuwachs haben die juristischen Fakultäten zu verzeichnen, die ihre Hörerzahl von 5220 im Jahre 1869 auf 17 200 im Jahre 1910 vermehren konnten. Die medizinischen Fakultäten stiegen von rund 4000 auf 9333 Hörer, worunter sich 1280 Ausländer befinden. Aber auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften hat an den französischen Universitäten die gleichgültige Zurückhaltung der Vergangenheit aufblühender Arbeitsfreude weichen müssen. Noch in den ersten 80er Jahren waren regelmäßig Hörer auf dem Gebiete der Natur- und Geisteswissenschaften eine Seltenheit; nach 1880 zählten die Naturwissenschaften nur 1395 und die Geisteswissenschaften nur 2358 Hörer. 1911 können die Naturwissenschaften 6996 Hörer aufweisen, darunter 1193 Ausländer, und die Geisteswissenschaften 6287 Hörer, worunter sich allerdings 1709 Ausländer befinden.

Neue Entdeckungen in der Alchemie.

Man wird es mit Freude vernehmen, daß die spanische Regierung die immer dringender gewordenen Arbeiten zur Erhaltung der Alchemie nun mit großem Eifer in Angriff genommen hat. Gleich am Anfang der Tätigkeit sind die Früchte des Wertes nicht ausgeblieben: bei den notwendigen Grabungen und Freilegungen machte man eine ganze Reihe interessanter Entdeckungen. So ge-

nerinspektor Karl Kehler, in gleicher Eigenschaft noch Schwellingen.

Etwaigig angestellt wurde Viktor Otto Kahl beim Bezirksamt Wertheim.

Militärdienstnachrichten. Bei den im Montag-Abendblatt mitgeteilten Beförderungen und Versetzungen muß es richtig heißen: Hallström, Fährlich im Gren.-Regt. 110 zum Leutnant befördert unter Verleihung im gleichen Regiment. — Kayeburg, Hauptm. und Komp.-Chef im 6. Inf.-Regt. 114, mit der gefeslichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirks-offizier beim Landw.-Bezirk 1 Bodum ernannt. — Zum Leutn. der Res.: Knauer (Heidelberg), Wigwachtm., des Feldart.-Regts. Nr. 30. — Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt: dem Oberstabsarzt der Landw. 1. Aufgebots: Prof. Dr. Wagenmann (Heidelberg).

Zum Bau der elektrischen Bahn Mannheim-Dürkheim. Nachdem der Gemeinderat insachen des Baues einer elektrischen Kleinbahn Bad Dürkheim-Mannheim beraten hatte, wurde in Friedelsheim eine Bürger-Versammlung abgehalten. Der Gemeinderat war zu klein, alle zu lassen und so mühten viele vom Ausgang der Augen von den Fenstern aus den Verhandlungen folgen. Nachdem Herr Bürgermeister Reising die Versammlung eröffnete, erklärte Herr Hauptlehrer und Gemeindefreiberer Krill Bericht über die bisherigen Bemühungen der Gemeinde. Drei Eingaben wurden an das Verkehrsministerium gemacht zum Zwecke, die Wünsche der Gemeinde an höchster Stelle vorzutragen. Das Verkehrsministerium gab bis heute keine Antwort. Aus einem Schreiben ging hervor, daß dem Ministerium nützlich mitgeteilt wurde, die Bürgerschaft von Friedelsheim stelle nicht das Gelände, sie lasse sich die Keder nicht durchschneiden, sei überhaupt uneinig. Einstimmig wurde der Gemeinderatsbeschluss gutgeheißen: Die Gemeinde stellt freies Gelände: 1) wenn die Bahn möglichst nahe an das Dorf kommt; die Haltestelle darf keinesfalls weiter als an der Nordseite des Kirchhofes errichtet werden; 2) wenn die Bahn Stäckleren befordert; 3) wenn Friedelsheim eine eigene Haltestelle erhält.

Eine öffentliche Versammlung des Räfertaler Gemeindegereiz Vereins fand am letzten Sonntag im Saale des Gasthauses zum „Pflug“ bei sehr reichem Besuche statt. Der Vorsitzende, Herr Prokurist Fröh Kess, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und gab die in jüngster Zeit gemachten Eingaben sowie die hierauf eingelaufenen Antwortschriften bekannt. Diese betrafen die Verbilligung der Fahrpreise der Elektrischen von und nach der Altstadt, die Errichtung einer Abgabestelle für Fahrmarken in Räfertal und die Zuteilung eines besseren Straßenbrennwagens, auf welche Eingaben der Stadtrat in zulegendem Sinne geantwortet hat. An die Verlesung der Schriftstücke knüpfte sich eine eingehende Aussprache an. Es wird gewünscht, daß nicht nur die Fahrmarken, sondern auch die Schülerkarten in Räfertal erhältlich sein sollen, weil es den meisten Schülern nach Schulschluss nicht mehr möglich sei, nach rechtzeitig auf das Straßenbahnnetz zu kommen, wodurch dann eine besondere Fahrt nach Mannheim nötig werde. In dieser Sache soll eine Eingabe an den Stadtrat gerichtet werden. Bezüglich des Sprengwagens wurde von verschiedener Seite betont, daß für die Altstadt ein neuer Sprengwagen angeschafft werden sei, während dem Stadteil Räfertal ein alter Sprengwagen zugewiesen wurde, der nicht viel besser sei, als der seitlich im Gebrauch gewesene und sich von diesem nur durch eine angebrachte Nummer unterscheide. Andererseits wurde aber zugegeben, daß der Sprengwagen in letzter Zeit in ausreichender Weise geführt werde. Die wiederholt behandelte Frage der Arbeiterwohnenarten der Elektrischen wurde nochmals angesprochen, doch wird versichert, daß vorerst weitere Schritte in dieser Angelegenheit keinen Erfolg versprechen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, die Müllabfuhr betr., führte der Vorsitzende aus, daß von einer Anzahl Mitglieder der Bunde geäußert worden sei, der Vorstand solle beim Stadtrat die Müllabfuhr, wie sie in Reudensheim gehandhabt werde, für Räfertal beantragen; er stelle daher den Antrag zur Diskussion. Sofort erklärten sich mehrere Redner für die Sache, zumal die Kosten — 1/2 Prozent vom Mietwert — so gering seien, daß der Preis bei Einzelabfuhr nicht billiger zu stehen komme, dabei habe man oft monatelang die Abfälle im Hofe liegen. Bevor eine Eingabe an den Stadtrat gemacht wird, soll eine Umfrage bei denjenigen Hausbesitzern, die kein eigenes Fuhrwerk haben, gemacht werden, um die ungefähre Teilnehmerzahl feststellen zu können. Einstimmig gutgeheißen wurde der Antrag: Der Vorstand möge in Anbetracht des großen Herbstfütterausfalles bei der Stadterhaltung vorstellig werden, daß im Laufe des

lang die Auffindung einer bisher unbekannten Treppe, unter den Partlogärten fand man große ausgehöhlte Kellergewölbe, sowie die Ueberreste eines alten Teiches, der ohne Schwierigkeiten in seinem ursprünglichen primitiven Zustand zurückverlegt werden kann. Besonders auffällig sind aber die bizarren Wandmalereien, die im Verlaufe der Grabungen auch Licht gebracht worden sind. Nicht weniger glücklich ist die Auffindung zweier anderer Teile des berühmten Bauwerks: man entdeckte Teile des Turms und des Portals der Siete-Säule, der sieben Stagen. Nach dem Gaulois, der diese interessanten Mitteilungen veröffentlicht, sollen die unvollendeten Wiederherstellungsarbeiten bereits im kommenden Jahre vollendet sein. Den berühmten Löwenhof hat man schon von den Trümmern und Abfällen gereinigt, die bisher eine Einsturzgefahr bedeuteten; die Springbrunnen sind wiederhergestellt und die nötigen Vorrichtungen zu einem geregelten Wasserablauf geschaffen. Gegenwärtig arbeitet man an der Freilegung des „Turms der Köpfe“ und des „Turms der Gerechtigkeit“. Die Nachricht, daß man im Turm der Prinzessinnen“ ein arabisches Mauseum einrichten wolle, ist inzwischen durch die neuen Funde überholt worden. In der Tat ist ein arabisches Museum bereits in Bildung, aber die Funde bei den jüngsten Ausgrabungen und Wiederherstellungsarbeiten sind so zahlreich, daß die Sammlung in dem ursprünglich in Aussicht genommenen Turme nicht genügend Platz finden würde. Nach dem Reichtum der Ausstellungsgegenstände würde nur nach dem Schloß Karls V. die genügend großen Räumlichkeiten bieten können.

Kleine Kunstnachrichten.

Es besteht die Absicht, in Bad Domburg ein antikes Theater zu errichten. Es sollen in diesem Theater während der Sommermonate von Juni bis August griechische und römische Dramen zur Aufführung gelangen. In der zum Theater gehörigen großen Arena sollen auch olympische Spiele, Wagenrennen, Speerwerfen und Diskuswerfen stattfinden. Die Pläne zu dem Festspielhaus stammen von Architekt Hans Bühling in Mainz.

„Kadetten“, Schauspiel in vier Akten von A. Bernheim, Sommerfeld und Richard v. Bülow, ist von Direktor Rudolph für das Stadttheater zu Eisenach zur Erstaufführung angenommen worden. Das Stück geht Ende Oktober in Szene.

Prof. Max Reinhardt's Gesellschaft vom Deutschen

Herbstes an die Landwirte nochmals Waldstreu abgegeben wird, damit diese das vorhandene Stroh für den Vorkauf zur Fütterung zurückhalten können. Bei dieser Gelegenheit ist von mehreren Landwirten lebhaft Klage geführt worden, daß die diesjährige Abgabe der Waldstreu in einer Zeit erfolgt sei, wo die Landwirte mit Feldarbeit überhäuft waren; daher wären verschiedene Landwirte um ihre Streu, die teilweise schon auf Haufen gesetzt war, gekommen, weil sie dieselbe in der vorgeschriebenen Zeit nicht heimbringen konnten. Das Fortkommen sollte in dieser Beziehung Rücksicht nehmen und die Streuabgabe in einer Zeit vornehmen, in welcher es dem Landwirt auch möglich ist, diese heimzubringen. Weitere Beschwerden über mangelhafte Straßenbeleuchtung und Straßenreinigung werden vorgebracht, so daß der Vorstand längere Zeit zu tun haben wird, all diese Wünsche in entsprechende Eingaben zu kleiden.

Stimmen aus dem Publikum.

Aus der Weststadt.

Jeden Bewohner unseres Stadteils hat es gewiß mit Freude erfüllt, als er den Stadtratbericht vom 17. dieses Monats las und darin eine Position fand, welche sich auf die teilweise Befestigung der in der Pfandstraße schon seit langem bestehenden Mißstände bezieht.

Einstweilen gestattet sich nun auf diesem Wege an die Vertreter der Stadt die bringende Bitte zu richten, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben und bei der Beratung obengenannter Position gleich die ganze Frage der Gerabekung der Pfandstraße ins Auge zu fassen und in die Verhandlungen mit einzubeziehen. Ueber die unhaltbaren Zustände in genannter Straße und über die Mißstände bei der Löwenkeller-Ausfahrt ist schon so viel geschrieben und auf dem Rathhause gesprochen worden, daß es sich erübrigt, alle die bestehenden Mißstände hier nochmals aufzuführen, nur eines sei erwähnt, daß durch den erstellten Steigerwolschen Neubau auf dem Platze des früheren Bringenstalles, die Sache keineswegs eine Besserung erfahren hat, viel eher eine Verschlechterung, denn beim Begehen des linksseitigen Trottoirs voll Pfand her, stößt man auf einmal auf einen in das Trottoir fallenden Hausvorsprung von ca. 1.50 Meter und man muß Obacht geben, namentlich bei schlechter Beleuchtung, seinen Schatz hieran nicht einzurennen.

Wenn nun die Stadt das kleine Langze Magazin gekauft hat und daselbe jedenfalls auch niederzulegen beabsichtigt, so bleibt nur noch das Wirtschaftsgelände zum Rheinhafen übrig und wahrlich, die ist doch finanziell kein so schwer in den Stadtkasse fallendes Objekt, als daß sich die Stadtkasse hierdurch fürchten und vor der endlichen Befestigung der nach Hilfe strebenden Mißstände zurückschrecken sollten. Soviel Einkommen bekennt, ist die bestehende Ansicht, als könne man mit der Löwenkellerbrauerei hierüber gar nicht reden, eine falsche, auch die Behauptung, man könne dieses Gebäude nicht mit Gold abwägen, eine irrige, denn nicht um das an der Straße stehende Wirtschaftsgelände handelt es sich bei den neuerzeit gepflanzten Anträgen, sondern nur um das im Hofe stehende Stallgebäude.

Bei einigem guten Willen, die Mißstände in dieser Straße endlich einmal zu beseitigen, wäre mit genannter Brauerei bezüglich des Wirtschaftsgeländes ein Uebereinkommen sicherlich mit Leichtigkeit und ohne große finanzielle Opfer von Seiten der Stadt zustande zu bringen, alle Teile hätten eine große Freude und insbesondere den Anwohnern und Passanten der Pfandstraße wäre viel Ärger und Verdruß erspart. Fast 12 Jahre hind ins Land gegangen, seit die alte Kaserne gefolien und schon damals wurde fest und immer gesagt, mit der Kaserne- und Zeughausfrage wird auch die Pfandstraßenfrage gelöst — wahrlich eine lange Geduldprobe für die Bewohner der Weststadt. Man gehe nun energisch daran, diese gewiß bringende Sache einer endlichen Lösung entgegenzuführen und nicht nur der Dank aller Weststadtbewohner wird den Stadtvätern sicher sein, sondern deren eigene Befriedigung, der Stadt selbst und deren Ansehen nach außen einen großen Dienst erwiesen zu haben, wird der Lohn für die Vollbringung dieser gewiß gemeinnützigen Tat sein.

Vom Wetter.

Ein Gewitter, das sich zwischen 1 und 4 Uhr über unsere Stadt entlud, brachte wieder sehr starke Niederschläge. Es war kurze Zeit wie aus Lübeln. Das das ausgebrütete Erdreich sehr viel Wasser braucht, beweist eine Meldung aus Karlsruhe, nach der dort der Regen kaum 10 Zentimeter tief in den Boden eingedrungen ist. Das übrige Wasser ist einfach abgelaufen. Aus

Theater in Berlin begann am 21. im Bond. Coliseum ihr zweite Gaspield mit „Sumurun“. Die Presse drückt sich diesmal begeistert als das erste Mal aus. Das ist auch darauf zurückzuführen, daß manche Szenen der Erstaufführung, die seinerzeit einen Enttäuschungssturm bei den präden Londonern hervorgerufen hatten, etwas abgemildert wurden. Das Theater war voll besetzt und die Aufführung fand ungeheuren Beifall.

Der Diebstahl von Leonardos „Gioconda“.

Paris, 23. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Die Erregung über den Diebstahl von Leonardos „Gioconda“ wird noch dadurch immer größer, daß in dem Salon Carré, in dem die Mona Lisa hing, viele Silber untergebracht sind, deren Diebstahl leichter bevorzuehtigt werden konnte, als gerade die Entwendung des Leonardoschen Werkes. Dies ergab sich aus den Untersuchungen, die gestern vorgenommen worden sind, die Beamten, die mit der Untersuchung betraut sind, sind allerdings der Meinung, daß es sich nicht um einen Raub handelt, sondern um die Tat eines Witzboldes oder eines Geistesgestörten. Im Gegensatz zu dieser Meinung steht aber die Tatsache, daß die Regeln, an denen das Bild aufgehängt war, nicht entfernt worden sind, was darauf schließen läßt, daß der Dieb eine sehr große Uebung in derartigen Arbeiten besaß. Auch der Rahmen und das Glas sind beschädigt worden. Ein Zeichen für die politische Lage, die von gewissen Pariser Blättern besonders jetzt lebhaft betrieben wird, die aber einen recht komischen Weisheitsmaß hat, ist die Meinung, daß hinter dem Diebstahl ein Deutscher stehe. Der Petit Parisien isticht seinen Lesern dann auch wieder eine recht schöne Geschichte auf, die besagt, daß sich seit drei Tagen in dem Saal, in dem die Mona Lisa hing, ein Mann herumtrieb, der entweder deutscher oder österreichischer Nationalität gewesen sei, dieser habe sich auf einem Kanapee niedergelassen, von wo aus man das Bild sehen konnte. Die sofort angestellten Nachforschungen haben die Haltlosigkeit dieser Meldung erwiesen. Ebenfalls läppisch ist die von den Blättern wiedergegebene Nachricht, daß Pierpont Morgan mit dem Diebstahl in Verbindung stehe.

Freiburg wird gemeldet, daß auch im gesamten südblichen Schwarzwald ein Witterungsumschlag zu verzeichnen ist. Ueberall entluden sich meist schwere Gewitter, die von starken Regengüssen und frischweiser von leichtem Hagelschlag begleitet waren. Die Abkühlung ist ziemlich erheblich, doch stellt sich in den Nachmittagsstunden immer wieder Schwüle ein. In Todtnauberg schlug der Blitz in eine Viehherde und tötete eine Kuh, drei Kinder und zwei Ziegen. Die Kuh gehörte einer armen Witwe, ebenso die zwei Ziegen. Die Aargäuer veranstalteten deshalb eine Sammlung für die Witwe.

Unwetter.

In den Reichsländern haben in den letzten Tagen die Gewitter ebenfalls hies gehaust, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

* Aus dem Landkreise Strassburg, 22. August. Das gestrige Unwetter hat arg in unseren Hopfenfeldern gehaust. Viele davon liegen wie zerstampft am Boden. Den Besitzern erwächst großer Schaden, da für den Jentner schon 300 Mk. geboten wurden. Auch in Truchtersheim, Dugensheim und den benachbarten Hopfenorten ist der Schaden beträchtlich. Den so notwendigen Regen brachte und der Sturm nur in geringem Maße.

* Aus dem Kreise Hagenau, 22. August. In den Hopfenfeldern wurden vom Sturmwind zahllose Stangen umgeworfen und auch, obgleich in geringerem Maße, Drahtanlagen zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. Der Regen fiel so reichlich, daß an vielen Orten Straßen und Wege aufgefressen wurden.

* Colmar, 22. August. Härterlich hat der Sturm hier in den Marsfeldanlagen gehaust. Mehrere der stärksten Bäume wurden in Mannshöhe glatt abgebrochen und fortgeschleudert. Ueber 150 Telephonanlagen, darunter beinahe sämtliche Fernleitungen, sind zerstört. Die Zahl der vom Unwetter getöteten Vögel ist sehr groß. Das Elßner Tagblatt gibt folgende anschauliche Schilderung: In der Hardt ist seltsamerweise kein Hagelkorn gefallen. Dafür haben aber Wind und Regen um so schrecklicher gehaust. In der Au, besonders am städtischen Depotvort und im Ohren, sieht es fürchterlich aus. In manchen Gärten liegen alle größeren Bäume am Boden, die Beete sind total zerstört. Die armen Rebente, die auf einen besiegten Herbst als voriges Jahr gehofft hatten, haben den größeren Teil ihrer Ernte verloren. In der Stobigartenerlei wurde durch Hagel erheblicher Schaden angerichtet.

In der Stadt selbst war es auf den Straßen zur Zeit des Unwetters geradezu lebensgefährlich. Ueberall hürzten Schornsteine, fielen Ziegel von den Dächern; manche Straßen sind wie mit Ziegelsteinen gepflastert. Am fürchterlichsten sieht das Marsfeld aus. Hier steht fast kein Baum, der nicht einen Ast verloren hätte. Etwa 10 Bäume sind wie Streichhölzer geknickt oder von oben bis unten gespalten worden. Die Rosenbeete und Wege standen unter Wasser. In der Dreifachstraße legte sich ein umgestürzter Baumstamm quer über die Schienen der Straßenbahn; er mußte durchgeholt und von Pferden weggezogen werden, ehe die Straße wieder passierbar war. In der Schuppenstraße wurde eine Backsteinmauer umgerissen; die Steine wurden über zehn Meter weit weggeschleudert.

* Wolfen, 23. Aug. Während eines Gewitters wurden gestern nachmittag die auf einem Fuhrwerk sitzenden Gebr. Harpard und 3 Pferde vom Blitz getötet.

* Kiew, 23. Aug. Durch einen Wollenbruch sind die niedrigen Stadtheime überschwemmt. In vielen Häusern fallen sich die Keller mit Wasser. In den Gärten wurde großer Schaden angerichtet. Einige Straßenbahnlinien haben den Betrieb eingestellt.

Brände.

* Redargerach, 22. Aug. Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr wurden die Einwohner durch die Sturmglocke erschreckt. Es brannten in dem Gemeindeviertel Distrikt Buchwald ca. 4-5 Morgen. Durch sofortiges kräftiges Einschreiten der Fabrikarbeiter wurde größerer Schaden verhütet. Auch die übrigen Ortsbewohner waren sofort zur Brandstätte geeilt und halfen wacker an der Eindämmung des rasch um sich greifenden Feuers.

* Köln, 22. Aug. Seit gestern brennen die großen Waldbestellungen des Herzogs von Arenberg und des Barons von Geur in Eids. Der herrschende Wind begünstigt die Ausbreitung des Brandes. Die Feuerwehren von Euskirchen und sechs benachbarten Gemeinden sind an der Feuerstelle tätig.

* Kachen, 22. Aug. Von offizieller Seite wird gemeldet, daß in den letzten Wochen ungefähr 2000 Ferkel in Jahn, Sart und im Venn des Hertogentwaldes dem Brande zum Opfer gefallen sind.

* Erfurt, 22. Aug. In Kirchheim bei Erfurt brannte das Rittergut von Schmidt nieder. 500 Schafe, 50 Stück Großvieh und 40 Schweine sind mitverbrannt.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 22. Aug. Durch ein kostbares und interessantes Stück sind die hiesigen städtischen Sammlungen bereichert worden. Es handelt sich um einen offenen Brunnenwagen aus der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, der sich bisher im Besitz des Freiherren v. Bennungen-Wilner befand. Der nachträglich aufgetragene grau-grüne Anstrich, der die Wirkung des köstlichen Rotolochsichtwerkes stark beeinträchtigte, konnte beseitigt werden. An allen Flächen trat wieder das originale Rotutage, die typische Farbe der städtischen Brunnenwagen des 17. und 18. Jahrhunderts; das vornehme Aufsehen zeigt auch noch Spuren seiner ehemaligen Vergoldung. An der Außenseite des Wagens befinden sich dekorative Malereien, die vier Darstellungen aus der Adonis- und Adonismythe zum Gegenstand haben und auf die Gefahren der Jagd hinweisen. Das pfälz-bayerische Wappen trägt den geschnittenen Namenszug Karl Theodors.

*) (Mosbach, 22. Aug. Hier macht sich seit geraumer Zeit das Interesse für Erbauung einer Gasfabrik bemerkbar. In der hiesigen „Bad, Redargerach.“ wird auf die Annehmlichkeiten einer solchen hingewiesen und zugleich der Vorschlag gemacht, diese, um sie rentabel zu machen, für die drei Orte Mosbach, Redargerach und Driedelsheim zu erbauen und, um Fracht für Kohlen usw. zu ersparen, in die Nähe des Redars zu stellen.

*) (Kuppenheim, 21. Aug. Als der um 1/10 Uhr gäuten nach hier abgehende Zug schon im Fahren war, wollte der verheiratete Zugweiser Franz Schütte von Nastatt aufspringen, wobei er leider aber den Tritt verfehlte und unter die Räder geriet. Dem Bauernswerten wurden beide Füße abgefahren.

Von Tag zu Tag.

— Ungerechte Totalisatorbeamten. Essen, 23. Aug. Bei einem vom Mühlheim-Duisburger Rennverein veranstalteten Pferderennen sind große Unregelmäßigkeiten der Totalisatorbeamten vorgekommen. Die Beamten sind entlassen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

— Das Ende der Bieilaffäre. Berlin, 22. Aug. Die geschiedene Gräfin Stefanie von Bieil und Klein-Elguth, über deren vergebliche Kämpfe um Wiedererlangung ihrer beiden Kinder und deren Ergebnisse mit den Bieil- und Militärbehörden wir feinerzeit eingehend berichtet haben, hat sich nunmehr in ihr Schicksal gefunden. Bekanntlich hatte die Gräfin schon vor einiger Zeit ihren Namen obgelegt und ihren Mädchennamen als Tochter des Geb. Hofbauers Grim in Berlin wieder angenommen. Die die „Deutsche Journalpost“ erfährt, hat sie sich in diesen Tagen mit dem Baron von Komar in Lugern verheiratet und damit ihren färglich ausgesprochenen Verzicht auf die beiden Kinder zu einem endgültigen gemacht. Die beiden Kinder befinden sich bekanntlich in der Obhut des konjunktiven Reichstags- und Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Nichteusen auf Reichsburg und wären, nachdem sie fast ein Jahrzehnt ihrer Mutter entfremdet waren, dieser auch bei einem andern Ausgang ihres Rechtsstreites innerlich wohl kaum noch zurückzugewinnen gewesen. Man kann deshalb der nammehrigen Baroness Komar nur wünschen, daß sie in ihrer neuen Ehe die traurigen Erlebnisse ihrer ersten bald vergessen möge.

— Die Ehe A. D. Webers — ungültig? Berlin, 22. Aug. Der Vormund der Frau A. D. Weber vermittelte Frau Major v. Schönebeck hat gegen den Ehemann derselben, den Schriftsteller A. D. Weber eine Klage eingereicht, welche sowohl juristisch wie tatsächlich sehr interessant ist. Er klagt nämlich auf Feststellung, daß die zwischen beiden Ehegatten in London geschlossene Ehe nicht zu recht besteht. Er bezieht sich darauf, daß Weber in einer Eingabe an das Vormundschaftsgericht die Gültigkeit der Ehe angezweifelt hat, weil bei der englischen Trauung ein Formfehler untergelaufen sei. Gegenüber der Klage wird von dem Rechtsbeistand des Beklagten, dem Rechtsanwalt Walter Bahr, geltend gemacht, daß Weber diese Bemerkung in den Vormundschaftsacten nur nebenbei gemacht habe und daß er bisher noch keinen Versuch unternommen habe, die Gültigkeit der Ehe anzufechten. Die Feststellungsfrage lege auch juristisch voraus, daß ein dringendes Interesse an alsbaldiger Feststellung vorläge. Das sei aber hier nicht der Fall, denn vorläufig läge gar kein Interesse vor, das Rechtsverhältnis zwischen den Ehegatten festzustellen. S. u. II.

— Die Kunst der Klame zur Zeit der Revolution. Es gibt nichts neues unter der Sonne. Das rad durch jeden neuen Fund des Forschers neu erwiesen. Aviatik und Unterseeboot hatten ihre Vorläufer; vielleicht findet man auch einmal die der Telegraphie ohne Draht und des Kinetographen. Aber eins hatten wir bisher für ganz modern gehalten: unferne Klame. Und doch wußte man schon zur Zeit der Saneuloten, daß der Weg zum Reichtum durch die Druckerfärberei führt. Benigstens finden wir im damaligen Paris einen Arzt und Botaniker, der sich stolz „Freund des Menschengeschlechts“ nannte, und der durch Verteilen von Prospektten auf das Publikum zu wirken verstand. Poésie und Prosa, Philosophie und Sachwissenschaften standen hier im Bunde. Ein solches Flugblatt betitelt sich „Bekümmertes Abschied der Bewohner von Paris von dem berühmten Pflanzenarzt Madame, dem Freunde der Menschheit“. Das Gedicht enthält allerlei Anspielungen, die in Anspielungen zum Ruhme Rodrigues näher erklärt werden. Er läßt sich durch dies Gedicht erweichen, in Paris zu bleiben! Und er antwortet in ebenso schönen Versen seinen lieben Parisern, fällt dann aber in die geschäftsmäßigste Prosa, übrigens schlechtes Französisch; vermutlich war Madame Russe. In seinem „Avis à la Nation“ empfiehlt der Charlatan seine blutreinigenden Pflanzen, zu deren glücklicher Sammlung er 22 Jahre gebraucht hat, und denen darum auch die verzweifeltsten Kranken nicht widerstehen können. Die Liste dieser Krankheiten umfaßt 20 Seiten; sein Stand verpflichtet ihn alle Uebel zu bannen. Dabei ist seine Großmut unerschöpflich, denn den Armen hilft er unentgeltlich, sofern sie ihre Bedürftigkeit durch Attest nachweisen. In treffen ist er vormittags bis um 3 Uhr, und wohnt eine Treppe hoch St. Innocent 7, zweite Tür, neben dem Schlächterladen. Man wußte ihn also zu finden, diesen Feinden der Klame. S. u. II.

— Der Regerkrieg in Georgia. In der amerikan. Stadt Donaldsonville herrscht seit dem letzten Mittwoch ein wildes Schredensregiment: die Weißen haben sich zusammengetan, um die Ermordung eines gewissen Newberry durch die Hand eines Regergeistlichen fürchtbar zu rächen. In großen Trüpp durchziehen die weißen Bürger die Umgebung und schießen mit Pistolen oder Revolver jeden Schwarzen, dessen man habhaft wird. Die Kirchen und Häuser der Negers werden einfach niedergebrennt. Bis zum Sonntag hatte man 6 Schwarze ermordet und mehr als 100 grausam durchgepeitscht. 5 Negers hotels, 6 Kirchen und 4 Schulen sind in Flammen aufgegangen. Unter den Schwarzen herrscht eine fürchtbare Panik, und sie verlassen massenweise das Land. Eine ganze Reihe von Forderungen haben ihren Betrieb einstellen müssen, da ihre schwarzen Arbeiter geflohen sind. Das Volk behauptet, Newberry sei auf Grund des Beschlusses einer geheimen Regergesellschaft ermordet worden, und will nun das Land durch Feuer und Schwert von allen Schwarzen gewaltsam befreien.

— Fünf Arbeiter erschossen. Damaskus, 23. Aug. Bei den Verlängerungsarbeiten auf der Hadischahsbahn vom Bahnhof Roden nach der Stadt wurden 5 schlafende Arbeiter erschossen und getötet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Bern, 22. Aug. Auf der 7. Jahresversammlung des unter dem Vorsitz von Barzer Dr. Kund-Berlin hier tagenden allgemeinen protestantischen Missionsvereins wurde heute eine Subvention von 300 Mk. für das Missionshaus in Thurgau und eine solche von 2000 Dollars für die dortige Missionsmädchenschule bewilligt.

* Konstantinopel, 23. Aug. Der Ministerrat beschloß, die Kammer auf den 14. Oktober einzuberufen.

* Petersburg, 23. Aug. Die Behörden geben bekannt, daß für 3 Millionen falsches deutsches Papiergeld in Rußland eingeschmuggelt sei, das hauptsächlich in Polen verteilt werden soll.

Die Ruhr auf dem Hagenauer Schießplatz.

* Hagenau, 22. Aug. Auf dem Hagenauer Schießplatz ist die Ruhr unter dem dortigen Militär ausgebrochen. Etwa 100 Kranke sollen ins Lazarett eingeliefert worden sein.

Arbeiterbewegung.

* Rärnberg, 23. Aug. Der Ausstand in der Rärnberger Bleichspielwaren-Industrie ist durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

* Berlin, 23. Aug. Die Rohbewegung der Elektromotoren schiebt heute, der geirigen Ankündigung entsprechend zur Arbeitereinstellung bei verschiedenen Firmen Groß-Berlins. Vorläufig dürften jedoch der „B. S.“ zufolge nicht mehr als 500 Arbeiter in Betracht kommen.

Die Lage in Persien.

* London, 23. Aug. Wie die „Morningpost“ aus Teheran meldet, beschien die Regierungstruppen die kaspischen Gärten wieder und schlossen den Erzschad vollständig ein. Schah es Saltaneh soll die Gewalt über die Turkmenen verleiern, die am 20. August in großer Zahl blühend und raubend

in Semnan eingedrungen sind. Unter den Turkmenen truppen des früheren Schahs soll es zu beträchtlichen Desertationen gekommen sein. Der Emir Mussafaham kann aus Mangel an Geldmitteln gegen Salor ed Dauleh nicht vorgehen; Morgan Shuster weigert sich, ihm Mittel zu gewähren, was zu einer starken Reibung zwischen dem Ministerium und Morgan Shuster führt.

* Konstantinopel, 23. Aug. Gegenüber den Gerüchten, nach denen die Porte gegen den Vormarsch des Erzschahs Mohammed Ali aktiv aufzutreten gedenkt, wird ausländerseits erklärt, daß die Porte vollständige Neutralität beobachtet. Die Bemühungen der Porte seien darauf gerichtet, zu verhindern, daß die turkischen Grenzstämme die Parteigänger Mohammed Ali unterstützen.

Die Vereinigten Staaten und die Schiedsgerichtsverträge.

* New York, 23. Aug. (Telegr. des Kabel-Verlags.) Die Senatskommission beschloß gestern die Ablehnung der europäischen Schiedsverträge in der vorliegenden Fassung und fordert Einfügung der Anerkennung der Monroedoktrin durch die europäischen Mächte.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

*) Berlin, 23. Aug. Aus Wien wird gemeldet: Geh. Kirchenrat und Superintendent Meyer, der Führer des Evangel. Bundes, ist heute früh in seiner hiesigen Wohnung im 71. Lebensjahre gestorben.

Die Befreiung des Ingenieurs Richter.

*) Berlin, 23. August. (Von unfer. Berl. Bur.) Aus Saloniki wird gemeldet: Der jener Ingenieur Richter ist gestern an der griechischen Grenze aufgefunden worden. Er kehrt nach Glaston zurück, trifft heute in Kosana ein und wird von dort nach Saloniki gebracht werden.

Drei Monate sind vergangen, seit der Ingenieur Edward Richter, der bei den Zellwerken technischer Beamter ist, auf einer Ferien- und Studienreise im Othrysgebirge am 28. Mai einer Rauberhand in die Hände gefallen ist. Nunmehr ist Richter an der griechischen Grenze wieder aufgetaucht, ohne daß von dem Befreier etwas bekannt ist. Auf welche Art und Weise Richter befreit worden ist, geht aus der Meldung noch nicht hervor. Die allgemein freudige Teilnahme wendet sich außer dem unmittelbaren Betroffenen vor allem der Gattin des Befreiten Ingenieurs zu, die in banger Sorge um das Schicksal ihres Mannes war und dem sie während seiner Gefangenschaft ein Kind geschenkt hat.

* Saloniki, 23. Aug. Die Auffindung des Ingenieurs Richter erfolgte an der griechischen Grenze. Richter wurde zunächst den türkischen Behörden in Glaston übergeben.

Der Wahlkampf in Kanada.

*) Berlin, 23. Aug. Aus London wird gemeldet: Der Wahlkampf in Kanada bewegt sich in ganz ungewöhnlicher Deftigkeit um die immer wiederkehrende Streitfrage, ob Kanada Dreadnoughts für England bauen oder sich nur auf die eigene Küsterverteidigung im Kriegsfall beschränken soll. Wie aus Berlin, der größten deutschen Handelsstadt von Ontario gemeldet wird, hat dort der Minister für Arbeiterangelegenheiten in einer Rede Borden, den Gegner des jetzigen Ministerpräsidenten, sehr scharf angegriffen, da Borden in seiner Kammerrede die deutsche Flotte eine Drohung gegen England genannt habe. „Wollen die Kanadier einen Mann an der Spitze des Landes sehen“, fragt er, „der aus unserem Staatsfiskus Geld nehmen will, um damit England Dreadnoughts zu bauen, die gegen Deutschland kämpfen sollen?“ Die Summe, die Borden nach England schicken möchte, ist höher, als die Flotte kosten würde, die Kanada zur Verteidigung seiner Küste bauen gedenkt.

Der Kampf um Marokko.

Graue Stimmungen zwischen Deutschland und Frankreich

lautet die Überschrift eines Artikels der „Neuen Freien Presse“, in dem u. a. ausgeführt wird:

Wie in Oesterreich-Ungarn begleiten diese Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsch, daß sie sobald als möglich zu einem befriedigenden Abschluß gelangen mögen. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß unsere Sympathien auch in diesem Falle ganz auf der Seite Deutschlands sind, dessen Forderung, bei der Teilung der Welt nicht mehr als nebensächlich behandelt zu werden, vollkommen berechtigt ist. Die Politik, Deutschland in allen Weltteilen von kolonialer Betätigung auszuschließen, hat genug Gefahren für den Frieden heraufbeschworen. Auch in England wächst die Ansicht, daß diese Politik nicht weiter geführt werden kann und daß das Deutsche Reich den vollen Anspruch hat, seinem natürlichen Ausbreitungsbedürfnis zu entsprechen und daß die Welt groß genug ist, um die Erfüllung dieses Wunsches ohne Schädigung der anderen Kolonialstaaten zu gestatten. In Oesterreich-Ungarn besteht jedoch der lebhafteste Wunsch, daß diese Auseinandersetzung mit Frankreich nicht nur friedlich beendet werde, sondern auch den Anstoß bilde zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern für die Zukunft. Gewiß ist jedoch, daß ein weiteres Fortschleppen dieser Verhandlungen außerordentlich bedenkliche Folgen haben kann. Jeder Tag des Fortschleppens der Verhandlungen, jeder Tag des Säumens und Jögerns erzeugt in dem Verhältnis zwischen Deutschland, Frankreich und England gewisse Schwärzen, die selbst dann ein Uebel wären, wenn es schließlich gelänge, über Marokko hinauszukommen. Das wäre in Paris und in Berlin zu erwägen.

*) Berlin, 23. Aug. Aus London wird gemeldet: Der „Daily Telegraph“ scheint von offizieller Seite zu der Erklärung inspiriert zu sein, daß die Marokkofrage zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe. Als Entschädigung für die Aufgabe seiner Interessen in Marokko verlangt Deutschland ein großes Stück des Kongo. Diese Forderung wurde sofort von Frankreich zurückgewiesen, worauf Deutschland seine Ansprüche erniedrigte, doch gelten diese immer noch als zu hoch. Frankreich offerierte nun einen gewissen Teil des Kongo, was aber von Deutschland als nicht genügend erachtet wurde. Also hat Deutschland zwei und Frankreich einen Vorschlag gemacht. Alle wurden abgelehnt. Dies war die Lage, als Herr v. Kiderlen-Waechter nach Wilhelmshöhe und der Reichsminister Cambon nach Paris abreiste. Cambon bespricht jetzt die ganze Lage mit seiner Regierung und es ist alle Ursache zu dem Glauben vorhanden, daß, wenn die beiden Bevollmächtigten wieder in Berlin zusammentreffen, die Verhandlungen auf einer Basis fortgeführt werden, die wohl zu einer Verständigung führen wird. Die französische Regierung ist jetzt hauptsächlich damit beschäftigt, die Form zu suchen, die Frankreich freie Hand in Marokko geben soll. Es ist wünschenswert, das klar und friedlich zum Ausdruck zu bringen, daß, wenn Frankreich ein Protektorat über Marokko errichtet, die deutsche Diplomatie nichts mehr dagegen einwenden kann.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for August 23, 1911. Columns include stock names (e.g., Reichsbank, Reichsanleihe), prices, and exchange rates.

Table of private bank exchange rates (Privatdiskont) for August 23, 1911, listing rates for various banks and locations.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for August 23, 1911, listing various securities and their prices.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for August 22, 1911, listing various securities and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for August 23, 1911, listing prices for various goods like wheat, rye, and oil.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for August 23, 1911, listing prices for various goods like wheat and rye.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for August 23, 1911, listing various securities and their prices.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of German government securities (Staatspapier) for August 23, 1911, listing various bonds and their prices.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial company stocks (Aktien industrieller Unternehmen) for August 23, 1911, listing various companies and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks (Bergwerksaktien) for August 23, 1911, listing various mining companies and their stock prices.

Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnlinien.

Table of German and foreign railway stocks (Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnlinien) for August 23, 1911.

Prämien-Obligations.

Table of premium bonds (Prämien-Obligations) for August 23, 1911, listing various bond types and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien) for August 23, 1911, listing various financial institutions and their stock prices.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Table of Stuttgart regional commodity prices for August 23, 1911, listing prices for various goods like wheat and rye.

Text discussing the current market situation, mentioning the impact of the war and the need for stability in the economy.

Text providing information about the exchange rates and market conditions, including mentions of various banks and their services.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Text advertising the services of Marx & Goldschmidt, Mannheim, including their role as a commission agent.

Table of shipping and telegraph services (Überseeische Schiffsahrts-Telegramme), listing various shipping lines and their routes.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text providing details about the shipping and telegraph services, including contact information for the agents.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen.

Text providing details about the shipping services of Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Geschäftliches.

Text containing various business notices and advertisements, including mentions of local companies and their services.



Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Das Baden-Badener Kenn-Meeting.

Von Köln über Frankfurt sind jetzt die deutschen Ställe mit ihrem Pferdmaterial nach Itzehellen angedrungen, wo sich alljährlich die großen, für unsere Kolonialmacht so wichtigen Rennen abspielen. Die Konkurrenz zeichnet sich vor jeder durch eine reiche Besetzung aus und ist in jeder Hinsicht eine reiche internationale Besetzung ist es, die die Baden-Badener Rennen vor denjenigen der übrigen deutschen Plätze auszeichnet und sie weit über den Durchschnitt des gewöhnlichen erhebt. In früheren Jahren war eine Konkurrenz zwischen deutschen, österreichischen, französischen, belgischen und englischen Pferden durchaus keine Seltenheit. In den letzten Jahren hat diese reichhaltige internationale Bewertung etwas nachgelassen; da viele sich der Wettbewerb in der Hauptsache zwischen den Vertretern deutscher und französischer Farben ab. Diese Beobachtung werden wir auch heuer machen, denn außer den Pferden dieser beiden Völkern werden nur zwei aus Belgien, eines aus Österreich und im besten Falle 2 russischer Herkunft auf dem historischen Galop in Itzehellen eintreffen.

Das Engländer keine Streiter mehr für Baden-Baden mobil macht, ist nicht weiter verwunderlich, denn die Anforderungen der weiten Reise in Verbindung mit dem Klima- und Futterwechsel pflegen auf die Verfassung der Pferde ungünstig einzuwirken; ein Erfolg englischer Pferde ist dadurch schon mehrmals vereitelt worden. Jetzt sind es gerade zehn Jahre her, daß Sir J. Sturvell Raspe's Royal Palace aus diesem Grunde im Hürdenberg-Memorial hinter dem deutschen Pferde „Standerer“ aus dem damaligen Stalle des Herrn Rönke endete und seitdem ist kein englisches Pferd mehr in Itzehellen gelangt. Dagegen ist es auffallend, daß Österreich-Ungarn auch in diesem Jahre so schwach bei den Baden-Badener Rennen vertreten ist, während doch der internationale Klub im Interesse einer kürzeren Beteiligung der österreichischen Ställe in diesem Jahre das mit 13 000 Mark ausgeschriebene „Merkur-Rennen“ neu geschaffen und dieses eigens den deutschen und österr.-ungarischen Pferden reserviert hat. Diese Maßnahme scheint aber auf die Ställe der habsburglichen Monarchie gar keinen Eindruck gemacht zu haben, denn sie haben nicht eine Rennung für dieses Rennen abgegeben.

Trotz der geringen Beteiligung österreichischer Pferde sowie des geringen Fernbleibens von Kandidaten aus England wird das diesjährige Meeting von seiner allen Anziehungskraft wenig einbüßen, denn der Wettbewerb zwischen deutschen und französischen Pferden bietet auch in diesem Jahre viele spannende und interessante Momente und der Ausgang der auf dem Hürdenberg-Rennen zwischen den Vertretern der zwei Völker beiden Völkern stattfindenden Kämpfe wird schon jetzt allenthalben mit großer Spannung verfolgt. Das Ausgehen der französischen Ställe kommt an Kopfzahl dem des letztjährigen gleich, denn 144 Pferde gegen vorjährige 145 sind nach den letzten Einschreibungen festzulegen geblieben. Die zur Abwehr des französischen Angriffs bereitgestellten deutsche Streitmacht ist der gegenüberlich numerisch bedeutend überlegen, da nach der Reingebührenklärung 113 Können zur Behauptung der deutschen Interessen mobil gemacht werden können; außer ihnen haben die einheimischen Ställe noch weitere 177 Vertreter für das Meeting aufzubieten, die jedoch als Gegner der Franzosen nicht in Betracht kommen, da sie nicht sich konkurrieren. Dennoch ist die deutsche Beteiligung im Vergleich zum vorigen Jahre etwas schwächer angefallen.

Der Eröffnungstag bringt die Entscheidung des „Hürdenberg-Memorial“, dem schon allein durch seine hohe Dotation — es ist mit 50 000 M. nach einem früheren Ehrenpreis ausgeschaltet — ein größeres Interesse entgegengebracht wird. Bedauerlicherweise hebt diese große Dreijährigen-Prämie sportlich diesmal nicht ganz auf der Höhe früherer Jahre, da unter den französischen Bewerbern um den reichen Preis sich kein Klaffen der befindet. Die beiden Deutschen „Naber“ und „Le Sopha“, die Woll. Jean Stern für das Rennen bereit hält, sind zwar ganz nützliche Pferde, namentlich „Le Sopha“ hat durch seinen Sieg im Derby de l'Union au Rentes dargestellt, daß er galoppieren kann; jedoch eigentliche Größen sind sie beide nicht, auch der dritte französische Bewerber, „Roi“, „Dennest's“, „Rupprecht II.“ sind, denn er hat bis jetzt ebenfalls keine großen Fortschritte in seinem Lande gemacht. Unter diesen Umständen mühten die einheimischen Pferde im Grunde kein, den Angriff der Franzosen abzuwehren und den reichen Preis dem Inlande zu erhalten. Dies könnte umso mehr der Fall sein, als wir in „Royal Flower“, der Sinte des Freiherren E. Alfred von Appenheim, ein recht gutes Pferd zur Verfügung haben. „Royal Flower“ hat ferner in Köln mit Ueberlegenheit den mit 50 000 M. dotierten „Preis von Donaueschingen“ gewonnen und zu hoffen wir, daß es ihr möglich sein wird, auch die für im „Hürdenberg-Memorial“ geschickte Aufgabe zu lösen, namentlich da sie wieder den ausgezeichneten Reiter-Johes Winkfeld zum Steuermann haben wird.

In dem am nächsten Sonntag zum Austrag kommenden Baden-Badener Stützungspreis“ sind die Franzosen in der Ueberzahl; haben sie doch nicht weniger als 12 Pferde haben gelassen, während die einheimischen Ställe nur 8 Vertreter bereit hatten. Da die Franzosen fast sämtlich einer guten Klasse angehören, so dürfte dieses Rennen einen sehr interessanten Verlauf nehmen. Als ausnahmsreicher Kandidat von ihnen gilt „Roi“, E. Stern's „Brou“, der kürzlich in dem „Grand Prix de l'Union“ den zweiten Platz belegen konnte. Den Franzosen wird Herr Wimmer's „Bajazzo“ als der beste unter den deutschen Teilnehmern entgegenzugesetzt, es ist ihm aber gelingen wird, den harten Kultur der fremden Gegner abzuschießen, muß als sehr zweifelhaft gelten. Ähnlich wie im Stützungspreis ist die Situation im „Zukunft-Rennen“, das am dritten Tag ausgetragen wird. Diese große Zweijährigen-Prämie wird zwar die gleiche reiche Dotation, wie der Stützungspreis nicht aufzuweisen haben, aber die Möglichkeit eines Sieges der deutschen Farben ist hier ebenfalls gering, wenn nicht noch geringer, als im Stützungspreis. Die Erwählung des Namens „Louis des Neurs“ genügt, um die Ansicht zu rechtfertigen. Dieser treffliche Deutscher gewann, was so viel heißt, daß, wenn er gelang am Start des „Zukunft-Rennens“ erscheint, er diesen Preis nicht verlieren kann. Eine zweite gute Waise haben die Franzosen in „Roi“, E. Stern's „Gilles de Rais“ zur Verfügung; immerhin hoffen wir von dem deutschen „Doimit“, aus dem Stalle des Freiherren E. Alfred von Appenheim, der kürzlich in Köln das wertvolle „Reinhold's Hürden-Rennen“ gewonnen hat, daß er den Franzosen ihre Aufgabe nicht so leicht machen wird.

Mit dem am 5. Tage zur Entscheidung kommenden „Großen Preis von Baden“ erreicht das Meeting seinen Höhepunkt. Auch in diesem klassischen Rennen werden unsere einheimischen Pferde keine hervorragende Rolle spielen können, denn hier haben sie nicht nur den Kampf mit den Franzosen, sondern auch mit einem erstklassigen Österreicher, Herrn Grafen E. Degenfeld's „Raschel“, anzufechten. Durch die Begegnung des letzteren mit dem Franzosen, M. Vaaert's „Vadajoz“, der zu den besten seines Jahrgangs in Frankreich erheben verdient das große Rennen zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges zu werden. Erhöht wird die Bedeutung des Rennens noch durch die obermalige Teilnahme des vorjährigen Siegers, des russischen Fürsten E. Lubomirski's „Rose Van“.

für Freiballone zur Verfügung gestellten 3000 Dollars unter die drei ersten Sieger in folgender Weise verteilt werden sollen: Dem ersten 1500 Dollars, dem zweiten 1000 Dollars, dritten 500 Dollars. Hierzu kommen noch neben dem Wanderpreis die Einsätze, welche in diesem Jahre 2250 Franken betragen und unter die drei ersten Sieger wie folgt verteilt werden: Dem ersten 1120 Franken, dem zweiten 750 Franken, dem dritten 375 Franken. Außerdem dürfte Herr Gordon Bennett, wie in jedem Jahre, den drei ersten Siegern noch 12 000 Franken zur Verfügung stellen, über deren Verteilung noch keine Bestimmung getroffen worden ist. Der Deutsche Luftschifferverband hat zur Teilnahme an der Gordon-Bennett-Fahrt genannt die Herren: Ingenieur Gerike, Leutnant Vogt, Kaufmann Merzbach und als Vertreter Leutnant Francon.

Ergebnis ausgezeichneter als Ballonfänger. Daß die Fällung eines Ballons mit Erdgas zu einer Gefahr während der Landung werden kann, hat sich nach einem Bericht des „Boten aus dem Riesengebirge“ bei der Ballon-Radt-Wettfahrt herausgestellt. Die von sechs Ballons am Mittwoch abend in Damburg angetrieben wurde, von denen vier in Schlesien landeten. Der Ballon „Frankfurt a. M.“ landete am Donnerstag nachmittags 1/2 Uhr in Vordermosau bei Sedlitz im Riesengebirge unter den größten Schwierigkeiten. Der Ballon war mit Gas aus der Erdgasquelle von Neuenhammer a. Homburg gefüllt, doch dieses entwich selbst nach Benutzung der Reifkette nur langsam, so daß die beiden Insassen zu einer mehrere Kilometer langen Schleifahrt gezwungen waren. Dabei wurde der eine aus dem Korb geschleudert. Er trug jedoch außer einigen Hautabschürfungen im Gesicht keine Verletzungen davon. Der zweite Insasse sah sich schließlich, um den Gefahren der Schleifahrt zu entgehen, gezwungen, aus dem Korb zu springen. Der Ballon trieb noch ein Stück weiter, wurde dann aber von Pandicuten aufgefangen und geborgen. Der Ballon, der am Mittwoch abend als letzter gegen 10 Uhr in Damburg aufgestiegen war, hatte bis zu 3000 Meter erreicht. Sechs Stunden lang flog er unangesehen in mehr als 4000 Meter Höhe. Die übrigen in Schlesien niedergegangenen Ballons landeten bei Kreuzburg, Hirschberg und Lauban.

Die Flugzeuge im Kaisermandover. Die acht Flugzeuge, die zur Teilnahme am Kaisermandover bestimmt sind, werden zu gleichen Teilen auf beide Parteien verteilt werden. Es werden auf der einen Partei lediglich Eindecker, auf der anderen nur Zweidecker verwendet werden, was interessante Vergleiche hinsichtlich der Eigenschaften und militärischen Verwendbarkeit der beiden Typen ermöglichen wird. Die Flieger werden nur im tatsächlichen Luftkampf die Rolle spielen; eine gegenseitige Bekämpfung der Flugzeuge soll nicht zur Durchführung gebracht werden. Sowohl Eindecker als Zweidecker werden je zwei Flieger annehmen, die im Flugzustand in Pöberitz ansammelt sind. Für die Unterbringung der Flugzeuge werden im Kaisermandover am ersten Male leicht bewanderte Zeilhallen benötigt werden, die je nach Bedarf aufgestellt werden und außerdem zu transportieren sind. Ein erweitertes Wetterdienst für die Luftfahrzeuge wird gleichfalls eingerichtet werden, um vorher Berichte und Warnungen rechtzeitig ins Visuelle und Flugzeugführern zusammen zu lassen. Welche Luftschiffe an dem Kaisermandover teilnehmen werden, ist zur Zeit noch nicht festgelegt. Ihre Zahl wird zwei nicht übersteigen.

Der Münchener Deutsche Touringklub e. V., Abteilung für Luftschiffahrt, teilt mit: Durch die Tages- und Nachtteilungen geben sich mehrere Wochentouren, wozu der Deutsche Touringklub einen Ausflug in München-Würzburg-München veranstaltet. Tatsächlich ist dem Klub von privater Seite ein solches Projekt unterbreitet worden, dessen Protokoll der Klub für den Fall des Zustandekommens zu überarbeiten bereit war. Verschiedene Umstände haben den Klub veranlaßt, sich mit dem Projekte nicht weiter zu beschäftigen.

Bemerkenswerte Beschlüsse über die weitere Beteiligung an Flugkonkurrenzen hat in einer in Berlin abgehaltenen Sitzung der Verein deutscher Flugzeugindustrieller gefaßt, der sich Anfang d. J. konstituierte. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, sich künftig prinzipiell nur an solchen Wettbewerben zu beteiligen, welche vom Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller gemeinschaftlich mit sportlichen Korporationen veranstaltet werden und zwar innerhalb des Rahmens des Deutschen Luftschifferverbandes. Die weitere Beteiligung an Veranstaltungen, welche von anderer Seite durchgeführt werden, können die deutschen Flugzeugindustriellen grundsätzlich ab, jedoch ist für das laufende Jahr eine Uebergangszeit insofern vorgesehen, als durch besondere Beschlüsse Konkurrenzen, die schon teilweise organisiert sind, für die Beteiligung freigegeben werden können. Diese Ausnahme wurde gemacht, um positive, von anderer Seite schon getrene Arbeit, nicht illusorisch zu machen. So wurde der schwedische Ueberlandflug und die nächste Berliner Flugwoche freigegeben. Ueber die sportliche Korporation, mit der der Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller schon auf automobilsportlichem Gebiete in ähnlichem Kartellverhältnis steht. Falls diese Verhandlungen zum endgültigen Abschluß kommen sollten, würden sich zwei-fach ein scharfes Gegenüber zwischen dem Kaiserlichen Automobilklub und den übrigen dem Deutschen Luftschifferverband angehörenden Vereinen, die sich gleichfalls der Aviation gewidmet haben, bilden und es ist anzunehmen, daß es auf dem nächsten Verbandstage zum Herbst in Dresden zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Vertretern der verschiedenen interessierten Gruppen kommen wird.

Die neue Flugwoche in Berlin. Der Verein für Automobil- und Luftschiffahrt veranstaltet noch in diesem Jahre eine Flugkonkurrenz. Als Zeitpunkt wird man die letzten Tage des Oktobers oder den Anfang des November wählen; die definitive Entscheidung darüber wird jedoch erst in der nächsten Sitzung fallen. Bei diesem neuen Wettbewerb soll es sich vor allem darum handeln, die Zuverlässigkeit der deutschen Motore zu prüfen und es werden dabei nur solche Flugapparate zugelassen, deren Motore in allen ihren Teilen in Deutschland gebaut sind. Der oben erwähnte Verein hat selbst schon eine größere Summe für Preise zur Verfügung gestellt und man hofft, daß Behörden und industrielle Unternehmungen ebenfalls nach diesem Beispiel folgen werden.

Die Meisterschaft der Reichsdeutschen, die als Hauptkonkurrenz bei dem nationalen Lawn-Tennis-Turnier in Braun-

schweig zur Entscheidung gelangte, endete mit einem Siege des Kofstoder Klubs, der in der Schlusrunde H. Schomburgk 8:6, 8:4, 8:2 schlug. Auch die Herrenmeisterschaft von Braunschweig fiel an Klabe, der nach einem Siege über H. Schomburgk mit 6:3, 10:8 in der Schlusrunde G. Lange 6:2, 6:3, 6:4 abfertigte. Die Damenmeisterschaft gewann Fräulein Ried. Hamburg, die schon in der vierten Runde die deutsche Meisterin Frau Dr. Herdheimer 6:4, 6:1 geschlagen hatte. Das Gemischte Doppelspiel um den Pokal von Braunschweig fiel an Fräulein Ried-H. Schomburgk, die in der Schlusrunde Fräulein Degenfeld-Lange mit 6:2, 6:2 abfertigten. Im Herren-Doppelspiel um den Danja-Pokal entlich heften H. Schomburgk u. Schomburgk im Wallover.

Das 3. internationale Reittourier für Amateure wird am 8., 9. und 10. September in den Sälen des Kurhauses und im Park in Baden-Baden veranstaltet. Nach der aufgestellten Ordnung findet zuerst das Florettreiten statt, für welches als 1. Preis der Wanderbecher „Schwarzwaldb“, gestiftet vom Internationalen Klub, ausgesetzt ist. Dieser Wanderbecher ist von Rebo Klabe vom Reichtklub in Livorno, welcher ihn für 1909 und 1910 gewonnen, zu vererbigen. Am zweiten Tag folgt das Degenreiten im städtischen Park. Als 1. Preis hat das städtische Komitee einen Ehrenbecher gestiftet. Das Säbelfechten wird am Sonntag den 10. September ausgetragen. Für dieses hat die Stadt Baden-Baden einen Ehrenbecher als 1. Preis gegeben. Außerdem werden zahlreiche wertvolle Ehrenpreise, Medaillen und Diplome ausgesetzt. Das Turnier findet am Sonntag Abend durch ein großes Schaulaufen der Meister der Freizeitsportler einen würdigen Abschluß.

Der Radfahrer-Verein „Norma“ e. V., geg. 1883, Ludwigshafen a. Rh., veranstaltet am 8. September zum drittenmale seine internationale Fern- und Sperrfährtkonkurrenz um das goldene Rad von Ludwigshafen. Rund um die bayerische Rheinpfalz (550 km), 10 Ehrenpreise im Werte von 100, 50, 70, 60, 40, 30, 20, 10 und 10 M. dem Sieger Vorberreitung mit Salzeisen. Diejenigen Fahrer, welche noch keine 3. Preise errungen haben, erhalten Vorkasse. Meldungen sind zu richten an Hermann Schmitt, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 7.

Die großen Rad- und Motorrennen des Reichsverbandes Damburg sind auf der Reimbahn an der Deidelsbergerstraße am Sonntag Morgen bei bewölktem und verregnetem Wetter und ohne besonderen Erfolg. Das Rennen wurde von dem „Virtuosenklub“ in 4 Minuten 20 Sek. im Uhrfahren wurde. Damburg in 4 Min. 30 Sek. Im „Ereinerinnerungs-Rennen“ wurde die Mannschaft des R. V. Germania-Frankfurt 1. Platz. Der große Preis von Damburg, 1000, 750 M. in zwei Runden von 20 und 20 Kilom. gefahren, wurde von Jean Weis-Damburg gewonnen. 2. Hermann-Berlin, 3. August-Strasbourg. Das Weltmeisterschafts-Rennen über 20 Kilom. wurde in der Zeit von 4 Min. 30 Sek. von Hans Weis gefahren gewonnen. 2. Schweinberger-Frankfurt, 3. Weis-Neuchemin. Die Fühnungspreise gewonnen Weisler und Koller-Frankfurt. Das Reiter-Rennen über 3 Kilom. gewonnen Fischer-Rode und Weisler in 4 Min. 7 Sek. Das Rennen für Damburg gewann Hertelens-Damburg.

Münchener Zimmerhockey-Vereine. Das während des Winterfestes alljährlich stattfindende, mit 300 Preisen um zwei Abzeichen ausgeschaltete Wettspiel für Zimmerhockey, offen für alle Deutschen, österreichischen und schweizerischen Schützen, beginnt bereits am Samstag, den 28. September, um 8 Uhr und endet schon am Donnerstag, den 28. September, abends 6 Uhr.

Die deutschen Leichtathletischen Meisterschaften kamen am Sonntag zum Sportplatz der Internationalen Augmentations-Gesellschaft in Dresden zum Austrag. Den Vorrang erlangten die Preisen tragen die Vertreter der Berliner, denen nach die Vertreter der Hamburger und der Berliner über eine deutsche Meile wurde von anderen Vertretern gewonnen. Der Preis des Tages war der „Charlottenburger“, der sowohl das Hundert- wie das Zweihundertmeterrennen vor Berlin-Berlin gewann. Nicht gut kam auch der englische Meister Hermann-Berlin ab, der neben dem ersten Platz im 100-Meter- und 200-Meter-Lauf noch einen zweiten Platz im 400-Meter-Lauf belegen konnte, wobei er wiederum die Ueberlegenheit des Einheitsmeisters anerkennt machte. Auch Hermann-Berlin hatte recht gute Erfolge zu verzeichnen, denn außer dem Sieg im 400-Meter-Lauf konnte er noch einen guten zweiten Platz im 200-Meter-Lauf belegen. Die genauen Resultate waren: 100-Meter-Lauf: 1. Hermann-Berlin 1:01, 2. Wilhelm-Berlin 1:02, 3. Hermann-Berlin 1:03, 4. Hermann-Berlin 1:04, 5. Hermann-Berlin 1:05, 6. Hermann-Berlin 1:06, 7. Hermann-Berlin 1:07, 8. Hermann-Berlin 1:08, 9. Hermann-Berlin 1:09, 10. Hermann-Berlin 1:10, 11. Hermann-Berlin 1:11, 12. Hermann-Berlin 1:12, 13. Hermann-Berlin 1:13, 14. Hermann-Berlin 1:14, 15. Hermann-Berlin 1:15, 16. Hermann-Berlin 1:16, 17. Hermann-Berlin 1:17, 18. Hermann-Berlin 1:18, 19. Hermann-Berlin 1:19, 20. Hermann-Berlin 1:20, 21. Hermann-Berlin 1:21, 22. Hermann-Berlin 1:22, 23. Hermann-Berlin 1:23, 24. Hermann-Berlin 1:24, 25. Hermann-Berlin 1:25, 26. Hermann-Berlin 1:26, 27. Hermann-Berlin 1:27, 28. Hermann-Berlin 1:28, 29. Hermann-Berlin 1:29, 30. Hermann-Berlin 1:30, 31. Hermann-Berlin 1:31, 32. Hermann-Berlin 1:32, 33. Hermann-Berlin 1:33, 34. Hermann-Berlin 1:34, 35. Hermann-Berlin 1:35, 36. Hermann-Berlin 1:36, 37. Hermann-Berlin 1:37, 38. Hermann-Berlin 1:38, 39. Hermann-Berlin 1:39, 40. Hermann-Berlin 1:40, 41. Hermann-Berlin 1:41, 42. Hermann-Berlin 1:42, 43. Hermann-Berlin 1:43, 44. Hermann-Berlin 1:44, 45. Hermann-Berlin 1:45, 46. Hermann-Berlin 1:46, 47. Hermann-Berlin 1:47, 48. Hermann-Berlin 1:48, 49. Hermann-Berlin 1:49, 50. Hermann-Berlin 1:50, 51. Hermann-Berlin 1:51, 52. Hermann-Berlin 1:52, 53. Hermann-Berlin 1:53, 54. Hermann-Berlin 1:54, 55. Hermann-Berlin 1:55, 56. Hermann-Berlin 1:56, 57. Hermann-Berlin 1:57, 58. Hermann-Berlin 1:58, 59. Hermann-Berlin 1:59, 60. Hermann-Berlin 2:00, 61. Hermann-Berlin 2:01, 62. Hermann-Berlin 2:02, 63. Hermann-Berlin 2:03, 64. Hermann-Berlin 2:04, 65. Hermann-Berlin 2:05, 66. Hermann-Berlin 2:06, 67. Hermann-Berlin 2:07, 68. Hermann-Berlin 2:08, 69. Hermann-Berlin 2:09, 70. Hermann-Berlin 2:10, 71. Hermann-Berlin 2:11, 72. Hermann-Berlin 2:12, 73. Hermann-Berlin 2:13, 74. Hermann-Berlin 2:14, 75. Hermann-Berlin 2:15, 76. Hermann-Berlin 2:16, 77. Hermann-Berlin 2:17, 78. Hermann-Berlin 2:18, 79. Hermann-Berlin 2:19, 80. Hermann-Berlin 2:20, 81. Hermann-Berlin 2:21, 82. Hermann-Berlin 2:22, 83. Hermann-Berlin 2:23, 84. Hermann-Berlin 2:24, 85. Hermann-Berlin 2:25, 86. Hermann-Berlin 2:26, 87. Hermann-Berlin 2:27, 88. Hermann-Berlin 2:28, 89. Hermann-Berlin 2:29, 90. Hermann-Berlin 2:30, 91. Hermann-Berlin 2:31, 92. Hermann-Berlin 2:32, 93. Hermann-Berlin 2:33, 94. Hermann-Berlin 2:34, 95. Hermann-Berlin 2:35, 96. Hermann-Berlin 2:36, 97. Hermann-Berlin 2:37, 98. Hermann-Berlin 2:38, 99. Hermann-Berlin 2:39, 100. Hermann-Berlin 2:40, 101. Hermann-Berlin 2:41, 102. Hermann-Berlin 2:42, 103. Hermann-Berlin 2:43, 104. Hermann-Berlin 2:44, 105. Hermann-Berlin 2:45, 106. Hermann-Berlin 2:46, 107. Hermann-Berlin 2:47, 108. Hermann-Berlin 2:48, 109. Hermann-Berlin 2:49, 110. Hermann-Berlin 2:50, 111. Hermann-Berlin 2:51, 112. Hermann-Berlin 2:52, 113. Hermann-Berlin 2:53, 114. Hermann-Berlin 2:54, 115. Hermann-Berlin 2:55, 116. Hermann-Berlin 2:56, 117. Hermann-Berlin 2:57, 118. Hermann-Berlin 2:58, 119. Hermann-Berlin 2:59, 120. Hermann-Berlin 3:00, 121. Hermann-Berlin 3:01, 122. Hermann-Berlin 3:02, 123. Hermann-Berlin 3:03, 124. Hermann-Berlin 3:04, 125. Hermann-Berlin 3:05, 126. Hermann-Berlin 3:06, 127. Hermann-Berlin 3:07, 128. Hermann-Berlin 3:08, 129. Hermann-Berlin 3:09, 130. Hermann-Berlin 3:10, 131. Hermann-Berlin 3:11, 132. Hermann-Berlin 3:12, 133. Hermann-Berlin 3:13, 134. Hermann-Berlin 3:14, 135. Hermann-Berlin 3:15, 136. Hermann-Berlin 3:16, 137. Hermann-Berlin 3:17, 138. Hermann-Berlin 3:18, 139. Hermann-Berlin 3:19, 140. Hermann-Berlin 3:20, 141. Hermann-Berlin 3:21, 142. Hermann-Berlin 3:22, 143. Hermann-Berlin 3:23, 144. Hermann-Berlin 3:24, 145. Hermann-Berlin 3:25, 146. Hermann-Berlin 3:26, 147. Hermann-Berlin 3:27, 148. Hermann-Berlin 3:28, 149. Hermann-Berlin 3:29, 150. Hermann-Berlin 3:30, 151. Hermann-Berlin 3:31, 152. Hermann-Berlin 3:32, 153. Hermann-Berlin 3:33, 154. Hermann-Berlin 3:34, 155. Hermann-Berlin 3:35, 156. Hermann-Berlin 3:36, 157. Hermann-Berlin 3:37, 158. Hermann-Berlin 3:38, 159. Hermann-Berlin 3:39, 160. Hermann-Berlin 3:40, 161. Hermann-Berlin 3:41, 162. Hermann-Berlin 3:42, 163. Hermann-Berlin 3:43, 164. Hermann-Berlin 3:44, 165. Hermann-Berlin 3:45, 166. Hermann-Berlin 3:46, 167. Hermann-Berlin 3:47, 168. Hermann-Berlin 3:48, 169. Hermann-Berlin 3:49, 170. Hermann-Berlin 3:50, 171. Hermann-Berlin 3:51, 172. Hermann-Berlin 3:52, 173. Hermann-Berlin 3:53, 174. Hermann-Berlin 3:54, 175. Hermann-Berlin 3:55, 176. Hermann-Berlin 3:56, 177. Hermann-Berlin 3:57, 178. Hermann-Berlin 3:58, 179. Hermann-Berlin 3:59, 180. Hermann-Berlin 4:00, 181. Hermann-Berlin 4:01, 182. Hermann-Berlin 4:02, 183. Hermann-Berlin 4:03, 184. Hermann-Berlin 4:04, 185. Hermann-Berlin 4:05, 186. Hermann-Berlin 4:06, 187. Hermann-Berlin 4:07, 188. Hermann-Berlin 4:08, 189. Hermann-Berlin 4:09, 190. Hermann-Berlin 4:10, 191. Hermann-Berlin 4:11, 192. Hermann-Berlin 4:12, 193. Hermann-Berlin 4:13, 194. Hermann-Berlin 4:14, 195. Hermann-Berlin 4:15, 196. Hermann-Berlin 4:16, 197. Hermann-Berlin 4:17, 198. Hermann-Berlin 4:18, 199. Hermann-Berlin 4:19, 200. Hermann-Berlin 4:20, 201. Hermann-Berlin 4:21, 202. Hermann-Berlin 4:22, 203. Hermann-Berlin 4:23, 204. Hermann-Berlin 4:24, 205. Hermann-Berlin 4:25, 206. Hermann-Berlin 4:26, 207. Hermann-Berlin 4:27, 208. Hermann-Berlin 4:28, 209. Hermann-Berlin 4:29, 210. Hermann-Berlin 4:30, 211. Hermann-Berlin 4:31, 212. Hermann-Berlin 4:32, 213. Hermann-Berlin 4:33, 214. Hermann-Berlin 4:34, 215. Hermann-Berlin 4:35, 216. Hermann-Berlin 4:36, 217. Hermann-Berlin 4:37, 218. Hermann-Berlin 4:38, 219. Hermann-Berlin 4:39, 220. Hermann-Berlin 4:40, 221. Hermann-Berlin 4:41, 222. Hermann-Berlin 4:42, 223. Hermann-Berlin 4:43, 224. Hermann-Berlin 4:44, 225. Hermann-Berlin 4:45, 226. Hermann-Berlin 4:46, 227. Hermann-Berlin 4:47, 228. Hermann-Berlin 4:48, 229. Hermann-Berlin 4:49, 230. Hermann-Berlin 4:50, 231. Hermann-Berlin 4:51, 232. Hermann-Berlin 4:52, 233. Hermann-Berlin 4:53, 234. Hermann-Berlin 4:54, 235. Hermann-Berlin 4:55, 236. Hermann-Berlin 4:56, 237. Hermann-Berlin 4:57, 238. Hermann-Berlin 4:58, 239. Hermann-Berlin 4:59, 240. Hermann-Berlin 5:00, 241. Hermann-Berlin 5:01, 242. Hermann-Berlin 5:02, 243. Hermann-Berlin 5:03, 244. Hermann-Berlin 5:04, 245. Hermann-Berlin 5:05, 246. Hermann-Berlin 5:06, 247. Hermann-Berlin 5:07, 248. Hermann-Berlin 5:08, 249. Hermann-Berlin 5:09, 250. Hermann-Berlin 5:10, 251. Hermann-Berlin 5:11, 252. Hermann-Berlin 5:12, 253. Hermann-Berlin 5:13, 254. Hermann-Berlin 5:14, 255. Hermann-Berlin 5:15, 256. Hermann-Berlin 5:16, 257. Hermann-Berlin 5:17, 258. Hermann-Berlin 5:18, 259. Hermann-Berlin 5:19, 260. Hermann-Berlin 5:20, 261. Hermann-Berlin 5:21, 262. Hermann-Berlin 5:22, 263. Hermann-Berlin 5:23, 264. Hermann-Berlin 5:24, 265. Hermann-Berlin 5:25, 266. Hermann-Berlin 5:26, 267. Hermann-Berlin 5:27, 268. Hermann-Berlin 5:28, 269. Hermann-Berlin 5:29, 270. Hermann-Berlin 5:30, 271. Hermann-Berlin 5:31, 272. Hermann-Berlin 5:32, 273. Hermann-Berlin 5:33, 274. Hermann-Berlin 5:34, 275. Hermann-Berlin 5:35, 276. Hermann-Berlin 5:36, 277. Hermann-Berlin 5:37, 278. Hermann-Berlin 5:38, 279. Hermann-Berlin 5:39, 280. Hermann-Berlin 5:40, 281. Hermann-Berlin 5:41, 282. Hermann-Berlin 5:42, 283. Hermann-Berlin 5:43, 284. Hermann-Berlin 5:44, 285. Hermann-Berlin 5:45, 286. Hermann-Berlin 5:46, 287. Hermann-Berlin 5:47, 288. Hermann-Berlin 5:48, 289. Hermann-Berlin 5:49, 290. Hermann-Berlin 5:50, 291. Hermann-Berlin 5:51, 292. Hermann-Berlin 5:52, 293. Hermann-Berlin 5:53, 294. Hermann-Berlin 5:54, 295. Hermann-Berlin 5:55, 296. Hermann-Berlin 5:56, 297. Hermann-Berlin 5:57, 298. Hermann-Berlin 5:58, 299. Hermann-Berlin 5:59, 300. Hermann-Berlin 6:00, 301. Hermann-Berlin 6:01, 302. Hermann-Berlin 6:02, 303. Hermann-Berlin 6:03, 304. Hermann-Berlin 6:04, 305. Hermann-Berlin 6:05, 306. Hermann-Berlin 6:06, 307. Hermann-Berlin 6:07, 308. Hermann-Berlin 6:08, 309. Hermann-Berlin 6:09, 310. Hermann-Berlin 6:10, 311. Hermann-Berlin 6:11, 312. Hermann-Berlin 6:12, 313. Hermann-Berlin 6:13, 314. Hermann-Berlin 6:14, 315. Hermann-Berlin 6:15, 316. Hermann-Berlin 6:16, 317. Hermann-Berlin 6:17, 318. Hermann-Berlin 6:18, 319. Hermann-Berlin 6:19, 320. Hermann-Berlin 6:20, 321. Hermann-Berlin 6:21, 322. Hermann-Berlin 6:22, 323. Hermann-Berlin 6:23, 324. Hermann-Berlin 6:24, 325. Hermann-Berlin 6:25, 326. Hermann-Berlin 6:26, 327. Hermann-Berlin 6:27, 328. Hermann-Berlin 6:28, 329. Hermann-Berlin 6:29, 330. Hermann-Berlin 6:30, 331. Hermann-Berlin 6:31, 332. Hermann-Berlin 6:32, 333. Hermann-Berlin 6:33, 334. Hermann-Berlin 6:34, 335. Hermann-Berlin 6:35, 336. Hermann-Berlin 6:36, 337. Hermann-Berlin 6:37, 338. Hermann-Berlin 6:38, 339. Hermann-Berlin 6:39, 340. Hermann-Berlin 6:40, 341. Hermann-Berlin 6:41, 342. Hermann-Berlin 6:42, 343. Hermann-Berlin 6:43, 344. Hermann-Berlin 6:44, 345. Hermann-Berlin 6:45, 346. Hermann-Berlin 6:46, 347. Hermann-Berlin 6:47, 348. Hermann-Berlin 6:48, 349. Hermann-Berlin 6:49, 350. Hermann-Berlin 6:50, 351. Hermann-Berlin 6:51, 352. Hermann-Berlin 6:52, 353. Hermann-Berlin 6:53, 354. Hermann-Berlin 6:54, 355. Hermann-Berlin 6:55, 356. Hermann-Berlin 6:56, 357. Hermann-Berlin 6:57, 358. Hermann-Berlin 6:58, 359. Hermann-Berlin 6:59, 360. Hermann-Berlin 7:00, 361. Hermann-Berlin 7:01, 362. Hermann-Berlin 7:02, 363. Hermann-Berlin 7:03, 364. Hermann-Berlin 7:04, 365. Hermann-Berlin 7:05, 366. Hermann-Berlin 7:06, 367. Hermann-Berlin 7:07, 368. Hermann-Berlin 7:08, 369. Hermann-Berlin 7:09, 370. Hermann-Berlin 7:10, 371. Hermann-Berlin 7:11, 372. Hermann-Berlin 7:12, 373. Hermann-Berlin 7:13, 374. Hermann-Berlin 7:14, 375. Hermann-Berlin 7:15, 376. Hermann-Berlin 7:16, 377. Hermann-Berlin 7:17, 378. Hermann-Berlin 7:18, 379. Hermann-Berlin 7:19, 380. Hermann-Berlin 7:20, 381. Hermann-Berlin 7:21, 382. Hermann-Berlin 7:22, 383. Hermann-Berlin 7:23, 384. Hermann-Berlin 7:24, 385. Hermann-Berlin 7:25, 386. Hermann-Berlin 7:26, 387. Hermann-Berlin 7:27, 388. Hermann-Berlin 7:28, 389. Hermann-Berlin 7:29, 390. Hermann-Berlin 7:30, 391. Hermann-Berlin 7:31, 392. Hermann-Berlin 7:32, 393. Hermann-Berlin 7:33, 394. Hermann-Berlin 7:34, 395. Hermann-Berlin 7:35, 396. Hermann-Berlin 7:36, 397. Hermann-Berlin 7:37, 398. Hermann-Berlin 7:38, 399. Hermann-Berlin 7:39, 400. Hermann-Berlin 7:40, 401. Hermann-Berlin 7:41, 402. Hermann-Berlin 7:42, 403. Hermann-Berlin 7:43, 404. Hermann-Berlin 7:44, 405. Hermann-Berlin 7:45, 406. Hermann-Berlin 7:46, 407. Hermann-Berlin 7:47, 408. Hermann-Berlin 7:48, 409. Hermann-Berlin 7:49, 410. Hermann-Berlin 7:50, 411. Hermann-Berlin 7:51, 412. Hermann-Berlin 7:52, 413. Hermann-Berlin 7:53, 414. Hermann-Berlin 7:54, 415. Hermann-Berlin 7:55, 416. Hermann-Berlin 7:56, 417. Hermann-Berlin 7:57, 418. Hermann-Berlin 7:58, 419. Hermann-Berlin 7:59, 420. Hermann-Berlin 8:00, 421. Hermann-Berlin 8:01, 422. Hermann-Berlin 8:02, 423. Hermann-Berlin 8:03, 424. Hermann-Berlin 8:04, 425. Hermann-Berlin 8:05, 426. Hermann-Berlin 8:06, 427. Hermann-Berlin 8:07, 428. Hermann-Berlin 8:08, 429. Hermann-Berlin 8:09, 430. Hermann-Berlin 8:10, 431. Hermann-Berlin 8:11, 432. Hermann-Berlin 8:12, 433. Hermann-Berlin 8:13, 434. Hermann-Berlin 8:14, 435. Hermann-Berlin 8:15, 436. Hermann-Berlin 8:16, 437. Hermann-Berlin 8:17, 438. Hermann-Berlin 8:18, 439. Hermann-Berlin 8:19, 440. Hermann-Berlin 8:20, 441. Hermann-Berlin 8:21, 442. Hermann-Berlin 8:22, 443. Hermann-Berlin 8:23, 444. Hermann-Berlin 8:24, 445. Hermann-Berlin 8:25, 446. Hermann-Berlin 8:26, 447. Hermann-Berlin 8:27, 448. Hermann-Berlin 8:28, 449. Hermann-Berlin 8:29, 450. Hermann-Berlin 8:30, 451. Hermann-Berlin 8:31, 452. Hermann-Berlin 8:32, 453. Hermann-Berlin 8:33, 454. Hermann-Berlin 8:34, 455. Hermann-Berlin 8:35, 456. Hermann-Berlin 8:36, 457. Hermann-Berlin 8:37, 458. Hermann-Berlin 8:38, 459. Hermann-Berlin 8:39, 460. Hermann-Berlin 8:40, 461. Hermann-Berlin 8:41, 462. Hermann-Berlin 8:42, 463. Hermann-Berlin 8:43, 464. Hermann-Berlin 8:44, 465. Hermann-Berlin 8:45, 466. Hermann-Berlin 8:46, 467. Hermann-Berlin 8:47, 468. Hermann-Berlin 8:48, 469. Hermann-Berlin 8:49, 470. Hermann-Berlin 8:50, 471. Hermann-Berlin 8:51, 472. Hermann-Berlin 8:52, 473. Hermann-Berlin 8:53, 474. Hermann-Berlin 8:54, 475. Hermann-Berlin 8:55, 476. Hermann-Berlin 8:56, 477. Hermann-Berlin 8:57, 478. Hermann-Berlin 8:58, 479. Hermann-Berlin 8:59, 480. Hermann-Berlin 9:00, 481. Hermann-Berlin 9:01, 482. Hermann-Berlin 9:02, 483. Hermann-Berlin 9:03, 484. Hermann-Berlin 9:04, 485. Hermann-Berlin 9:05, 486. Hermann-Berlin 9:06, 487. Hermann

